Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 470.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Juli. 1889.

Die Wahlen in Böhmen.

Der Ausfall der Wahlen in Böhmen hat Aufsehen erregt und Bestürzung hervorgerufen weit über die Grenzen Böhmens hinaus. Mit vollem Recht, denn die siegreichen Jung-Czechen sind nicht nur die Feinde der Alt-Czechen, nicht nur die Feinde der Deutschen in ihrer engeren Heimath, sondern sie sind auch die geschworenen Gegner des Dualismus, welcher die Basis der gegenwärtigen habsburgischen Monarchie bildet, sie sind auch die geschworenen Gegner der inneren und äußeren Politik der Regierung. Nichts mehr und nichts weniger verlangen sie als die Vergrößerung und Unabhängigkeitserklärung Böhmens, wenn auch noch innerhalb der habsburgischen Monarchie, die statt einer österreichisch-ungarischen eine österreichisch-ungarisch-böhmische werden soll. Nichts mehr und nichts weniger verlangen sie, als daß die Regierung mit ihrer gegenwärtigen auswärtigen Politik brechen und statt mit Deutschland mit Rußland und mit Frankreich Hand in Hand gehen solle.

Das Kabinet Taaffe, welches nicht minder als die Alt-Czechen durch den Sieg der politisch- und national-radikalen Elemente eine empfindliche Niederlage erlitten hat, erntet nur die Folgen seines eigenen Thuns. Wenn auch nach dem bekannten Ausspruch des schwedischen Kanzlers Oxenstjerna „die Welt mit wenig Verstand regiert wird", so hat doch Graf Taaffe allzusicher auf die unbedingte Richtigkeit dieses Satzes gebaut und denselben — wie sich jetzt zeigt, zu seinem Schaden — übertrieben ausgenutzt. Freilich ist wohl in keinem der modernen Kulturländer das Regieren so schwer wie in dem vielsprachigen, von einem bunten Völkergemisch bewohnten Reiche der Habsburger. Das wollen wir gerne als Milderungsgrund für den Grafen Taaffe gelten lassen. Aber der Herr Graf hat die einfachsten Klugheitsregeln außer Acht gelassen, indem er das Fundament der habsburgischen Monarchie, den besten Kitt derselben und ihren gebildetsten Theil, die Deutschen, verhöhnt und sie fast zum Aeußersten getrieben hat, um Polen, Czechen, Slowenen, Kroaten und wie alle die interessanten Völkerschaften sonst noch heißen, trotz aller Bestechungen doch nicht zu gewinnen.

Insofern als der Sieg der jung-czechischen Partei eine eklatante Niederlage dieser Taaffe'schen Politik bedeutet, ist er eigentlich mit Freuden zu begrüßen. Denn er muß der Dynastie, der Regierung, dem Klerus und dem Adel die Augen öffnen darüber, daß sie in ihrem Lossagen von dem Deutschthum und in ihrer Verfolgung desselben auf dem denkbar falschesten Wege sich befunden haben. Graf Taaffe wird einsehen müssen, daß er mit kleinen Geschenken nur kleine Erfolge erreicht, die ihn über die eigentlichen Mißerfolge nur täuschen. Der Klerus und die Feudalen müssen einsehen, daß sie, indem sie nach diesen kleinen Geschenken haschen, wie der Hund in der Fabel das Stück Fleisch, das sie haben, zu verlieren daran sind. Denn darüber darf man sich nicht täuschen, daß die Jungczechen, deren schwache Seite Schüchternheit nie gewesen ist, nach ihrem Siege, der in der That ein glänzender ist, in Prag wie in Wien noch ganz anders auftreten werden, als dies bisher geschehen. Das Triumphgeschrei der jungczechischen Presse giebt uns bereits einen kleinen Vorgeschmack der Dinge, die da kommen werden.

Mit großer Spannung darf man dem Zusammentreten des böhmischen Landtages entgegensehen. Es ist nicht unmöglich, daß in Folge der veränderten Sachlage die deutschen Abgeordneten Böhmens ihre bisherige und vor Kurzem noch von Neuem beschlossene Abstinenzpolitik aufgeben. Das kann aber nur geschehen, wenn die Altczechen den Deutschen die Hand bieten und nicht nur ihre berechtigten nationalen, sondern auch ihre liberalen Ansprüche zu berücksichtigen versprechen. Geschieht dies nicht, dann werden freilich die Czechen erst unter sich ihre Händel austragen müssen, und das wird ein Schauspiel geben, an welchem die Altczechen schwerlich ihre Freude haben werden.

Arbeitsstatistik der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) 1887.

Je allgemeiner die theoretischen wie die praktischen Schwierigkeiten einer guten Arbeitsstatistik anerkannt sind und je schmerzlicher der Mangel einer solchen bei den verschiedensten Gelegenheiten empfunden wird, um so willkommener ist, selbst bei vorläufig getheiltem und zweifelhaftem Erfolge, jeder ernsthafte Versuch gewissenhafter Durchforschung jenes so außerordentlich wichtigen Gebietes, da er immerhin im Einzelnen manchen schätzbaren Stoff zu Tage zu fördern und der besseren und allgemeineren Erkenntniß wirksam vorzuarbeiten vermag.

Die neueste Arbeitsstatistik der Deutschen Gewerkvereine für das Jahr 1887[1]) weist, ohne sich ihrer Natur nach über die oberflächliche Kennzeichnung einzelner besonders wichtiger Punkte des Arbeitsverhältnisses in einer Reihe von Gewerben und oft nur an einer ziemlich kleinen Zahl von Orten erheben zu können, doch nach Umfang und Inhalt manchen Fortschritt auf. Sie giebt für 829 (im Vorjahre nur 671) Ortsvereine, und zwar

288 der Maschinenbau- und Metallarbeiter,	30 der Maurer,
119 (nicht 228, wie in den Erläuterungen gesagt wird) der Fabrik- und Handarbeiter,	29 der Lithographen,
	18 der Zimmerer,
	17 der Klempner,
	17 der Zigarrenarbeiter,
80 der Tischler,	13 der Bergarbeiter,
64 der Porzellan- und Glasarbeiter,	11 der Bildhauer,
46 der Schuhmacher,	10 der Töpfer,
43 der Schneider,	8 der Schiffszimmerer und
35 der Stuhlarbeiter,	1 der Vergolder,

Nachrichten über Sonntags-, Nacht- und Ueberarbeit, über Unterbrechungen der Beschäftigung durch Verminderung der Arbeitszeit oder durch gänzliche Arbeitslosigkeit in Folge „todter Saison", außergewöhnlicher Stockungen und Arbeitsstreitigkeiten, sowie über Mißstände in Folge übermäßiger und ungeregelter Arbeitszeit, am ausführlichsten und übersichtlichsten aber über die Höhe des durchschnittlichen Wochenlohnes für erwachsene männliche Arbeiter, für Arbeiterinnen, sowie für jugendliche Arbeiter, endlich auch über Stücklöhnung und über die Bewegung der Löhne.

Inwiefern derartig gegliederte Angaben über die Lohnhöhe immer noch mangelhaft erscheinen müssen, liegt auf der Hand. Auch bei erwachsenen männlichen Arbeitern ist der Lohn an demselben Orte je nach ihren Leistungen noch ein sehr verschiedener; ein vollkommenes Bild würde nur eine Statistik liefern, welche die einzelnen Lohnklassen, sowie die Ziffer der bei jeder derselben betheiligten Arbeiter nachwiese. Immerhin sind aber auch die in unserer Quelle gesammelten Durchschnittsangaben von hohem Interesse. Wir entnehmen denselben, daß innerhalb des Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter der höchste durchschnittliche Wochenlohn für erwachsene männliche Arbeiter mit 26,50 M. in Barop (Westfalen) gezahlt wurde, dem sich Mannheim mit 22, Berlin, Ingolstadt, Spandau und Styrum mit 21 M. anschließen; im Stücklohne stiegen Wandhofen (Westfalen) auf 30, Augsburg und Styrum auf 28, Spandau und Weißenfels auf 27 M.; den geringsten Durchschnittsverdienst hatten die Maschinenbauer in Schoßdorf (Schlesien) mit 8 M.; in Schramberg mit nur 6,50 und Xalver mit 7 M. wurde außerdem noch Kost und Logis gewährt. Der durchschnittliche Wochenlohn für erwachsene Arbeiterinnen schwankte in diesem Berufszweige von 3,60 bis 12, für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge von 0,75 bis 12 M. — Nächst den Maschinenbauern sind, wie die obige Zusammenstellung ergiebt, an der vorliegenden Arbeitsstatistik am zahlreichsten die Fabrik- und Handarbeiter betheiligt. Die höchsten Wochenlöhne hatten hier Staßfurt mit 24 und Essen mit 22,50 M.; im Stücklohn kam Berlin II. mit 25 M. noch höher. Die Tischler kamen am höchsten im Wochenlohne in Berlin, Leipzig, Lindenau und Mannheim mit 18 M., im Akkordlohne in Löderburg mit 21,50 M., Berlin, Gevelsdorf, Lindenau-Leipzig, Spandau und Stralsund mit 21 bezw. in Dresden mit 20 M.

Von sonstigen Höchstbeträgen heben wir noch hervor diejenigen

der	mit Wochenlohn von M.	mit Stücklohn von M.
Porzellan- u. Glasarbeiter	27 in Rehau,	27 in Hamburg,
Schuhmacher	19 in Friedrichshagen,	28 in Mühlburg,
Schneider	18 in Dortmund,	24 in Mannheim,
Stuhlarbeiter	15 in Alt-Chemnitz, Bürstadt, Penig und Rawitsch,	22 in Berge b. Forst,
Maurer	30 in Berlin,	30 in Berlin.

Den höchsten Satz, von welchem die vorliegende Statistik berichtet, verdienten die Bildhauer in Karlsruhe mit 38 M. in der Woche bei Stücklohn. — Die uns mitgetheilten Mindestbeträge der Löhne werden aus verschiedenen Gründen ein geringeres Interesse bieten als die Höchstbeträge: einmal, weil häufig neben denselben noch Kost und Logis verabreicht wird, sodann aber, weil die Erhebung der Gewerkvereine in die Orte mit den ungünstigsten Lohnverhältnissen meist gar nicht eindringt, da dieselben keinen Gewerkverein besitzen. Uebrigens hat sie auch die günstigeren sozialen Breiten und Höhenlagen noch keineswegs mit der erforderlichen Zahl von Beobachtungsstationen zu versehen vermocht; bei den meisten Gewerken, sofern dieselben überhaupt in der vorliegenden Statistik vertreten sind und nicht, wie z. B. der hochwichtige Zweig der Buchdrucker, gänzlich fehlen, ist, wie schon die obigen Zahlen ergeben, die Zahl der berichtenden Ortsvereine zu gering, um auch nur die wichtigsten Arbeitsplätze einzuschließen, und selbst eine Stadt wie Hamburg fehlt noch bei den oben genannten Gewerkvereinen mit Ausnahme desjenigen der Porzellan- und Glasarbeiter.

Nach den Angaben unserer Quelle über die durchschnittliche Dauer der täglichen wirklichen Arbeitszeit (ausschließlich der Pausen) scheint dieselbe im Allgemeinen am längsten bei den Schuhmachern und Schneidern zu sein; nur ganz ausnahmsweise kommt hier Arbeit unter 10 Stunden täglich vor; die Mehrzahl der Vereine berichtet von 12 bis 13 oder 14stündiger Arbeitsdauer und darüber, die Schneider in Berlin sogar von 16 bis 17stündiger in der guten Jahreszeit. Demgegenüber steht eine verhältnißmäßig kurze Arbeitszeit bei den Bildhauern und Lithographen, sowie den Maurern und Steinhauern; dieselbe geht bei den letzteren — von einigen kleinen Orten abgesehen — nirgends über 11 Stunden hinaus und mehrfach auf 9 und 8, in Königsberg i. Pr. sogar auf 7 Stunden herunter: freilich bei einem (Stücklohn-) Verdienste von angeblich nur 9,90 M. gegenüber 30 M. in Berlin mit 10stündiger Arbeitszeit. Auch die Bergarbeiter mit 8 bis 10½, die Zimmerer mit 9 bis 11, ausnahmsweise in Elbing mit 7, und die Schiffszimmerer mit 8 bis 11, ausnahmsweise als Fischereiarbeiter in Stettin mit 14 Stunden Arbeitszeit stehen, wenn nur die Zeitdauer der Arbeit in Betracht gezogen wird, verhältnißmäßig günstig da. Bei den Ortsvereinen der übrigen Gewerke, insbesondere der so zahlreich in der vorliegenden Statistik vertretenen Maschinenbau- und Metallarbeiter, sowie Fabrik- und Handarbeiter überwiegt die 10 und 11stündige Arbeitszeit zwar auch; doch ist hier 12 und 13stündige Arbeitsdauer gewöhnlich nicht gerade selten, während eine 8 oder 9stündige nur ausnahmsweise vorkommt.

[1]) Nach den Angaben der Gewerk- und Ortsvereine zusammengestellt und erläutert von Dr. Max Hirsch, Verbands-Anwalt. Berlin 1889.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juli. Etwas dunkel gehalten war vor einigen Tagen die Ankündigung der „Pol. Nachr." über schulpolitische Maßnahmen, durch welche dem sozialen Uebel der Halbbildung und zugleich dem Wachsen der Sozialdemokratie entgegengewirkt werden solle. Grundsätze und seitherige Thätigkeit des gegenwärtigen preußischen Unterrichtsministers bürgen dafür, daß es sich hier um keine Aenderung in der inneren Einrichtung des Unterrichts behufs direkter Bekämpfung des Sozialismus oder der Sozialrevolution handle. Einige Organe der Rechten, welche die Nachricht mit inniger Freude vernommen haben, und bereits ihren Weizen blühen sehen, sind denn doch auch unbefangen genug, nicht einen so direkten Kampf der Schule gegen die Sozialdemokratie, wie ihn die Mittheilung der „Pol. Nachr." anzukündigen schien, etwa mit Hilfe der Kirche, in Aussicht zu erblicken. Es kann sich unmittelbar nur um die Bekämpfung der Halbbildung und um die Befreiung der höheren Schulen von solchen Schülern, welche vielmehr in die Volksschule gehören, handeln. Wir stehen, vielleicht im Unterschiede von manchem sonst Gesinnungsverwandten, nicht an, die Frage: „Sind unsere höheren Schulen überfüllt?" zu bejahen und somit die angeregte Diskussion als eine wohlberechtigte zu bezeichnen. Geradezu unbegreiflich ist uns, wie die „Nat.-Ztg." heute schlechthin leugnen kann, daß in den höheren Schulen Zöglinge sitzen, für welche die Volksschule die geeignetere Unterrichtsanstalt wäre. Das Blatt erblickt in einer derartigen Behauptung einen schweren Tadel gegen die Direktoren. Es dürfte dem Blatte aber schwer werden, einen einzigen Direktor aufzufinden, der in dem Bestreiten dieser Behauptung mit ihm übereinstimmte. Ist es denn nicht die alte Klage der Schulmänner, daß die jungen Leute, welche nach dem Erlangen des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses die Schule zu verlassen beabsichtigen, sich wie ein Bleigewicht an die Klasse hängen und ihr frisches Aufsteigen verhindern? Nicht alle künftigen Söhne des Merkur sollen gehindert werden, eine Anzahl Jahre hindurch die höhere Schule, unserthalben selbst das Gymnasium, zu besuchen; ein Theil von ihnen aber gehört unbedingt in die Volks-, höchstens in die höhere Bürgerschule. Die Frage ist also berechtigt: Was soll geschehen, damit die Ueberfüllung der höheren Schulen aufhört? Eine Verminderung der Lehranstalten, wie vorgeschlagen wird, würde diesen Effekt schwerlich haben. — — Die „Historisch-politischen Blätter", welche bekanntlich im katholischen und ultramontanen Sinne regiert werden, bringen in ihrem letzten Hefte einen „das Jubiläum in Frankreich" überschriebenen Artikel, welcher in bemerkenswerther und überraschender Weise, zu der Frage der Staatsform, an sich wie speziell für Frankreich, Stellung nimmt. Man weiß, daß das katholische Dogma die Frage der Staatsform nirgends berührt; die Monarchie von Gottes Gnaden und die Souveränetät des Volkes sind vom römisch-dogmatischen Standpunkte aus beide annehmbar. Ob das nicht ein vollkommener Widerspruch ist, bleibe dahingestellt; daß die römische Kirche bei einer solchen Taktik gut fährt, sieht man leicht ein und weiß man hundertfältig aus der Geschichte. Es ist daher vielleicht nur ein persönliches Manko in dem Auffassungsvermögen und der anpassenden Beweglichkeit des ungenannten Verfassers, wenn er die Meinung der Republikaner über die höchste Staatsform lächerlich findet und den Satz Carnots (vom

5. Mai) ablehnt: das französische Volk hat mit der persönlichen Gewalt eines Mannes, unter welchem Rechte sie auch auftreten möge, für alle Zeiten gebrochen. Es erkennt über sich keinen andern Herrn als das Gesetz, das seine Erwählten in voller Freiheit ihrer Entschließungen berathen. Der Gegner der Republik ist natürlich für einen persönlichen Herrscher und muß sich für einen der Prätendenten entscheiden. Der Mitarbeiter der „Historisch-politischen Blätter“ erklärt sich seltsamer Weise für das Kaiserreich, trotz des Legitimitätsprinzips! Das Kaiserreich hat nach ihm in seinen beiden Auflagen immer noch die meiste Befriedigung und Begeisterung bei den Franzosen hervorgerufen, trotz der schließlichen Schicksalsschläge, welche es beide mal dem Lande zugezogen. Anpassungsfähig, das muß man ihnen lassen, sind unsere Ultramontanen. — — Das „Deutsche Wochenblatt“, welches bekanntlich von dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Arendt herausgegeben wird, bringt in seiner neuesten Nummer einen scharfen Artikel gegen die konstitutionelle Monarchie. Es erklärt diese „Kompromißform“ für unfähig, die Aufrechthaltung einer festen Regierungsgewalt zu verbürgen. Das „Deutsche Wochenblatt“ ist wiederholt von Konservativen wie Freikonservativen desavouirt worden, wenn es eine verständigere Haltung einnahm als diese. Es kann jetzt auch einmal desavouirt werden, weil es in umgekehrter Richtung ausschreitet. — — Mehrere Oberpostdirektoren sind, insbesondere von Handelskammern angegangen worden, dahin zu wirken, daß der Rückkauf von Freimarken durch die Postanstalten zulässig werde. Bekanntlich schickt Mancher Freimarken statt Geld in Briefen ein, weil ihm das Porto bei Postanweisungssendungen unverhältnißmäßig hoch erscheint oder weil er es überhaupt sparen will; der Empfänger hat aber nicht immer Verwendung für die Freimarken, und das ist es, was die erwähnten Gesuche herbeigeführt hat. Die zuständige Behörde scheint aber entschlossen, diesen Gesuchen unter keinen Umständen zu entsprechen, weil damit die Freimarken als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt werden würden. Erst neuerdings ist dies an leitender Stelle ausgesprochen worden.

F. H. C. Die technischen Fortschritte der Industrie, welche sich während des letzten Jahrzehnts vollzogen haben, werden neuerdings, ebenso wie jede einigermaßen erfreuliche Erscheinung des wirthschaftlichen Lebens, benutzt, um daraus den Beweis für einen segensreichen Einfluß der Schutzzollpolitik herzuleiten. Man behauptet, daß in den zollpolitischen Kämpfen des Jahres 1879 von freihändlerischer Seite geltend gemacht sei, Schutzzölle seien dazu angethan, die geschützten Industrieen von der Einführung technischer Verbesserungen abzuhalten, während nunmehr unbestritten grade während der seit 1879 verflossenen zehn Jahre in allen Zweigen der Großindustrie wesentliche Fortschritte in fast allen maschinellen Anlagen gemacht seien. Richtig ist gewiß, daß nicht jeder Schutzzoll die geschützte Industrie von jedem Einflusse der dem menschlichen Erfindungsgeist und Unternehmungsmuth entspringenden Verbesserungen vollständig isolirt; das hochentwickelte moderne Verkehrswesen wirkt vor Allem und trotz aller thörichten Absperrungsmaßregeln des einen Landes gegen alle anderen dahin, in den wichtigsten Zweigen der Großindustrie die Gewerbthätigkeit aller Länder an neuen Errungenschaften der Technik Theil nehmen zu lassen. Die deutschen Schutzzölle haben nicht die Wirkung gehabt, die deutsche Industrie in alten, von modernen Fortschritten längst überholten Einrichtungen und Methoden verkümmern zu lassen. Technisches Wissen und wirthschaftlicher Unternehmungsgeist sind aus Deutschland nicht verschwunden, weil im Jahre 1879 eine Anzahl neuer Schutzzölle eingeführt worden ist, und eine solche Folge hat auch Niemand erwartet. Aber vergeblich wird man nach den Beweisen für einen klaren, ursächlichen Zusammenhang zwischen den vollzogenen technischen Fortschritten und den deutschen Schutzzöllen fragen; es fehlt vielmehr nicht an Beispielen, welche alle Versuche einer solchen Beweisführung überzeugend widerlegen. Kaum eine andere deutsche Industrie hat im Laufe der letzten zehn Jahre solche Fortschritte gemacht, wie die Schiffsbau-Industrie; sie gehört jetzt ebenso für den Bau der Panzerkolosse der Kriegsflotte wie für die Herstellung der Ozean-Schnelldampfer der Handelsmarine zu den ersten der Welt. Aber gerade die deutsche Schiffsbau-Industrie erfreut sich gar keines Schutzzolls und hat nie einen Schutzzoll genossen. Sie ist gewissermaßen herausgehoben aus dem System der Schutzzollpolitik. Ohne jeden Schutzzoll können fertige Schiffe in deutschen Besitz und in das deutsche Zollgebiet übergehen, aber der deutsche Schiffsbau darf auch alle nothwendigen Materialien, nicht nur Eisen und Holz, sondern auch Segeltuch, Tauwerk u. s. w. zollfrei vom Auslande beziehen. Die deutsche Schiffsbau-Industrie steht in einem freien Wettbewerbe mit der ausländischen Konkurrenz und hat gerade hierbei ihre Erfolge erzielt. Auf der anderen Seite gab es vielleicht keine Industrie, für welche man sich von den neuen Schutzzöllen einen vortheilhafteren Einfluß in technischer Beziehung versprach, als die Baumwoll-Feinspinnerei. Aber alle derartigen Hoffnungen sind vollständig getäuscht worden; alle Schutzzölle haben nicht vermocht, eine leistungsfähige Feinspinnerei großzuziehen, und die hochentwickelte deutsche Halbseiden- und Halbwollen-Industrie ist heute noch ebenso wie vor zehn Jahren genöthigt, die feinen Garne vom Auslande zu beziehen, sie hat nur die Last der höheren Zölle zu tragen.

— Der Kaiser hat an den Ersten Bürgermeister der Stadt Hamburg, Dr. Petersen, zu dessen 80. Geburtstag folgendes Schreiben gerichtet:

Ich habe vernommen, daß Sie, Herr Bürgermeister, am 6. k. M. Ihren 80. Geburtstag begehen und kann es Mir nicht versagen, Ihnen zu diesem seltenen Festtage Meinen Glückwunsch darzubringen. Möge Ihnen dieser festliche Tag in derselben Rüstigkeit und Frische, mit der Sie ihn begehen, noch oft wiederkehren, und mögen Sie in der hohen Achtung, die Ihnen ungetheilt gezollt wird, den wohlverdienten Lohn finden für Ihre langjährigen, dem Wohle Ihrer Vaterstadt und der Förderung des Reiches unablässig gewidmeten erfolgreichen Bestrebungen. Ich lasse Ihnen beifolgend als ein Zeichen Meiner Werthschätzung Mein Bild mit Meiner Unterschrift zugehen und verbleibe, Herr Bürgermeister, Ihr wohlgeneigter Wilhelm II. R. Neues Palais, den 30. Juni 1889. An den regierenden Bürgermeister der freien und Hansestadt Hamburg, Herrn Dr. Petersen.

Das Schreiben wurde Herrn Petersen von dem preußischen Gesandten, Herrn v. Kusserow, zugleich mit dem Bildnisse des Kaisers überreicht. Der Reichskanzler hatte aus Varzin ein Glückwunschtelegramm an Herrn Petersen gesandt.

— Von den Mitgliedern des Staatsministeriums haben bereits zwei Berlin mit Sommerurlaub verlassen: der Finanzminister v. Scholz weilt seit acht Tagen auf seiner Besitzung bei Konstanz, und der Staatsminister und Staatssekretär Graf v. Bismarck seit etwa 14 Tagen in Königstein am Taunus. Ersterer wird, wie verlautet, um die Mitte nächsten Monats nach Berlin zurückkehren; um diese Zeit gedenkt auch Graf v. Bismarck wieder in Berlin einzutreffen, worauf sich Graf v. Berchem, der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, auf Urlaub begeben wird. Der Kultusminister v. Goßler wird seinen Sommerurlaub nach der Rückkehr des Unterstaatssekretärs Nasse, also wahrscheinlich erst im August, antreten. Der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Boetticher, wird seinen Urlaub bereits in diesen Tagen beginnen. Ueber den Urlaub der übrigen Mitglieder verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Herbette, gedenkt in den letzten Tagen dieses Monats einen längeren Urlaub anzutreten, und sich zunächst nach Paris zu begeben.

— Weshalb sind die Erlasse des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten in Bern veröffentlicht, gerade jetzt veröffentlicht worden? Diese Frage wird um so wichtiger, je mehr man über die Aeußerungen erfährt, welche der deutsche Kaiser in Stuttgart und Sigmaringen über den Streit mit der Schweiz gethan hat. Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine weitläufige Bemerkung oder gar um eine Erfindung. Wir wissen vielmehr, daß die Worte des Kaisers auch auf diplomatischem Wege verbreitet und zur Kenntniß anderer Regierungen gebracht worden sind. Wie schon einer Reihe anderer Blätter, so wird jetzt auch den Münchener „Neuest. Nachr.“, welche gute Beziehungen zu dem bayerischen Ministerium unterhalten, von „hochgeschätzter Hand“ geschrieben, der Kaiser habe sich beeifert, kund zu geben, wie friedlich und versöhnlich er sei.

„Der Kaiser wünscht, daß es gelingen möge, unsere langjährigen guten Beziehungen zu der schweizerischen Bundesregierung ungetrübt aufrecht zu erhalten und der Schweiz zugleich die kräftige Unterstützung zu gewähren, deren sie bedarf, um ihren schwierigen internationalen Verpflichtungen gerecht zu werden; hierdurch allein sei es möglich, denjenigen Mißständen für die Zukunft zu begegnen, die den Anlaß zu dem schwebenden Konflikt gegeben haben.“

Gleichzeitig berichten die „Basel. Nachr.“, der Kaiser habe in Sigmaringen zu dem früher neapolitanischen General von Schuhmacher aus Luzern geäußert, der Zwist zwischen beiden Ländern werde bald seinen Abschluß finden; aus der Umgebung des Kaisers sei Schuhmacher versichert worden, daß es sich nie um einen Angriff auf die schweizerische Neutralität handeln könne; wenn dieselbe nicht schon existirte, müßte sie geschaffen werden. Dasselbe Blatt erklärt, die süddeutschen Regierungen, insbesondere Baden, seien gegen jedwede Art von Grenzplackereien vorstellig geworden. Alle diese Nachrichten stehen mit dem Inhalt der Noten des Kanzlers in schroffem Widerspruche, ohne daß sie darum unglaubwürdiger wären. Es scheint eben nur, daß auch in der Politik gegenüber der Schweiz zwei verschiedene Strömungen vorhanden seien, die Strömung der Reichsregierung aber so beschaffen sei, um von der öffentlichen Meinung mit Recht gänzlich verleugnet zu werden.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz“ weiß bereits wieder sehr genau, was die freisinnige Partei bei den nächsten Reichstagswahlen thun wird, und verdreht darüber in tugendhafter Entrüstung die Augen. Sie weiß mit Sicherheit, daß die freisinnige Parteileitung bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Kartellparteien die ersteren unterstützen wird. — Daß die freisinnige Parteileitung keinen Beschluß der Art gefaßt hat, versteht sich von selbst, und die „Nationalliberale Korrespondenz“ müßte den Spitzeldienst ganz vorzüglich ausgebildet haben, wenn sie das, was die freisinnige Parteileitung thun wird, genauer wüßte, als die Mitglieder der freisinnigen Partei selber. Es wäre nur zu wünschen, daß die „Nationalliberale Korrespondenz“ einmal ein kräftiges Wörtlein über die Unterstützung sagt, die den Sozialdemokraten von Seiten der Kartellparteien in solchen Stichwahlen zu Theil geworden ist, in denen sie der freisinnigen Partei gegenübergestanden haben, über die Aeußerung eines hohen Verwaltungsbeamten in Magdeburg, daß der Regierung ein Sozialdemokrat lieber sei als ein Freisinniger, über den Aufruf eines nationalliberalen Blattes in Rheinland, in einer bestimmten Wahl für den Sozialdemokraten gegen den Freisinnigen zu stimmen, und endlich über das Verhalten der Kartellparteien bei der letzten Wahl in Breslau, wo sie öffentlich den Freisinnigen Unterstützung zugesagt und im Geheimen Kontreordre gegeben haben.

— Von der schlesisch-polnischen Grenze, 7. Juli, wird der „Voß. Ztg.“ geschrieben: Zur Herstellung einer Schifffahrtsstraße zwischen der Donau und der Oder werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, an welchen von preußischer Seite Theil nehmen die Herren: Herzog von Ratibor, Graf Guido Henckel-Donnersmarck, Geheimer Kommerzienrath Richter von der Laurahütte, der Vertreter der Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse, fürstlicher Domänenrath Klewitz in Slawentzitz, und ein Vertreter der Handelskammer in Breslau.

— Als Aerzte haben sich niedergelassen die Herren Erdmann in Aulowöhnen, Dr. Pietsch in Kaukehmen, Dr. Doege in Kamin i. P., Dr. Zobel in Stepenitz, Dr. Fischer in Stettin, Dr. Wunderlich in Langensalza, Dr. Bremer in Elberfeld, Dr. Münch in Remscheid, Dr. Benninghoven in Langenfeld, Dr. Keßler in Grafenberg, Dr. v. Smierzchalski in Jablonowo.

Torgau, 7. Juli. Dieser Tage ist hier die amtliche Nachricht eingetroffen, daß die Stadt thatsächlich aufgehört hat, Festung zu sein; Kommandantur und Fortifikation sollen am 1. April k. J. aufgehoben werden. Eine Militärkommission hat die Stadt einer eingehenden Besichtigung unterworfen, wie es heißt, um diejenigen Oertlichkeiten festzustellen, an denen demnächst neue Kasernements u. s. w. entstehen sollen. Nach Niederlegung der Bastionen der inneren Umwallung dürfte sich nämlich ein Mangel an Kasernements herausstellen; da die Stadt als Garnison beibehalten werden soll, ist der Bau zweier neuer Kasernen in Aussicht genommen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 7. Juli. Der parlamentarische Sonderausschuß, welcher die Apanagenfrage nach allen Seiten zu prüfen berufen ist, wird nach Vorschlag der Regierung aus 25 Mitgliedern bestehen. Die Konservativen werden in demselben durch 12 oder 13, die Gladstonianer durch 7 oder 8, die liberalen Unionisten durch 2 und die Parnelliten durch 3 Abgeordnete vertreten sein. Der Minister W. H. Smith wird wahrscheinlich den Vorsitz übernehmen. Möglich, daß jedoch die Opposition gegen die oben angegebene Zusammensetzung des Ausschusses Einwand erhebt. — Bei der gestrigen Parlamensersatzwahl ist West-Fifeshire wurde an Stelle des bisherigen Gladstoneschen

Carmen Sylva's neuestes Werk.

Von
Julius Stinde.

(Nachdruck verboten.)

Hoch oben in den Karpathen, einige Stunden von der ungarischen Grenze entfernt, liegt in schweigender Waldeinsamkeit ein märchenhaftes Schloß, das Schloß Pelesch, der Sommeraufenthalt des rumänischen Königspaares. Viel ist schon gesagt und geschrieben über dies Schloß, dessen oberster Architekt der König selber war, aber keine Schilderung ist im Stande, den poetischen Zauber auch nur anzudeuten, der Jeden in seinen geheimnißvollen Bann zieht, dem das Glück zu Theil ward, dort zu weilen. Den Hintergrund des abgeschlossenen Hochthales bilden schroffe Gebirgswände, deren scharfgeschnittene Klüfte den Winterschnee bis zum Frühsommer wahren. Blauschimmernd streben sie dem klaren Himmel zu und erheben sich aus dem dunklen Nadelwalde, der das Thal bis auf eine breite Lichtung ausfüllt, die dem rasengrünen Park und dem Schlosse Raum gewährt, das mit seinen gothischen Thürmen und Zinnen den Traum verkörpert, den die Phantasie sich von der Königsburg ausmalt, darinnen das Dornröschen schlummert.

Nur das Singen der Waldvögel und das Rauschen des lustig in die Tiefe stürzenden Peleschbaches unterbricht die Stille. Würziger Tannenhauch, blumenweckender Sonnenschein, Friede der Natur walten hier zur Zeit des Frühlings und dann zieht Carmen Sylva ein, Elisabeth, die Dichterin auf dem Throne, ihrer holden Kunst zu leben.

Das Arbeitszimmer der Königin ist wie das Innere des ganzen Schlosses mit sinnigem Kunstverständnisse stimmungsvoll ausgeschmückt. Gemälde alter Meister hängen an den Wänden, herrliche geschnitzte Möbel dienen zum Gebrauche, ein weicher Teppich bedeckt den Fußboden und durch die glasgemalten Scheiben des Erkers dringt mildes, farbiges Licht, während die großen Fenster auf den Hochwald hinausgehen.

So entzückend, so einladend zum Sinnen und Denken auch dieses Kabinet ist, hat Carmen Sylva sich dennoch ein Lieblingsplätzchen zum Arbeiten erkoren, das in seiner Einfachheit und Abgelegenheit einen rührenden Eindruck macht. Es ist dies ein bescheidenes Dachkämmerchen in dem weiter in der Thalschlucht hinauf gelegenen Forsthause. Ein einfacher Sessel, ein praktischer Schreibtisch in unmittelbarer Nähe eines schmalen Fensterchens, ein Strauß frischer Feldblumen sind die Ausstattung dieses stillsten Winkels der königlichen Ansiedelung; aber hier, in der Abgeschlossenheit, fern vom Glanze des Hofes, erschaut der schaffende Geist der Dichterin die Bilder und Gestalten, welche der Welt von dem Reichthume des Herzens und der Empfindung der hohen Frau überraschende Kunde geben.

Carmen Sylvas Dichtungen sind zu bekannt und oft genug gewürdigt worden, als daß sie an dieser Stelle einer wiederholten Besprechung bedürften; um ihr neuestes Werk jedoch den vorhandenen einzureihen, sei darauf hingewiesen, daß dieselben in zwei Gruppen getheilt werden können und zwar in eigene Schöpfungen und in Uebertragungen aus dem poetischen Schatze des rumänischen Volkes. Der Königin verdanken wir die Bekanntschaft mit der Poesie ihres Volkes, in formenschönen, ergreifenden Nachdichtungen offenbarte sie ihrer alten Heimath Deutschland das seelische Leben ihrer zweiten Heimath Rumänien. Denn in Volksliedern, in Sagen und Märchen spricht sich das Seelenleben eines Volkes aus.

Das neueste Werk Carmen Sylvas reiht sich der zuletzt genannten Gattung an, es ist eine Sammlung wunderbarer Lieder, die in diesen Tagen unter dem Titel „Der Rhapsode der Dimbowitza“ bei Emil Strauß in Bonn erscheinen.

Das Dimbowitza-Thal senkt sich allmählig von den Karpathen in die fruchtbare Ebene; wild und romantisch ist sein Beginn in dem Gebirge, an harte Arbeit des Feldbaus sind die Bewohner des unteren Thales gewöhnt und abseits der großen Heerstraße behielten sie ihre Eigenart, die in jenen Dichtungen zum Ausdrucke gelangt. Diese Lieder stellen sich inhaltlich dem Besten zur Seite, was Volkspoesie je schuf, sie sind von kindlicher Reinheit und dennoch von oft erschütternder Tiefe.

Vier Jahre lang sammelte Helene Vacaresco diese Lieder auf den väterlichen Gütern, aus dem Munde der Bäuerinnen, in Spinnstuben, bei der Ernte, bei den Begräbnissen, an der Wiege, von Zigeunern und Wahrsagern, beim Tanze und beim Trunke mit unvermeidlicher Geduld und übergab den so gewonnenen Schatz den treuen Händen der Königin, die im Waldfrieden von Pelesch inmitten der unvergleichlichen Natur des Landes die rechte Stimmung fand, die Lieder nachdichtend zu übertragen, welche die Kinder des Landes in dem benachbarten Thale der Dimbowitza singen.

Wie diese Lieder gesungen werden, darüber giebt eine kurze Mittheilung in der Vorrede Aufschluß. Gewöhnlich trägt sie der Lautenschläger vor, dessen Haus „die Sonne und die Lieder bewohnen“, der singen muß, ob ihn seeligstes Glück erfreue oder tiefstes Leid getroffen. Die Klänge der mandolinenartigen Laute begleiten die reimlosen Strophen, die, ähnlich gebaut wie Recitative, sich in freien Rythmen ergehen und nicht nur von

Deputirten Bruce, der sein Mandat wegen Kränklichkeit niedergelegt hatte, der Gladstonianer Mr. A. Birrell mit 3551 Stimmen gewählt. Der von den Unionisten aufgestellte Kandidat Mr. E. Wemyß erhielt nur 2758 Stimmen. In 1885 erfolgte die Wahl Bruces unbeanstandet. — Dem Vernehmen nach hat die Königin endgiltig beschlossen, nicht persönlich die Flottenschau in Spithead am 3. August abzunehmen. Die Königin wird vielmehr auf der Reise nach Osborne ohne weitere Feierlichkeit Ende dieses Monats an der dann bereits im Solent versammelten Flotte vorbeifahren. Wenn der deutsche Kaiser und der Prinz von Wales die Flotte inspiziren, wird die Königin vom Trinityhafendamm oder vielleicht von der in der Osbornebai ankernden „Alberta" aus das seltene Schauspiel betrachten. Das deutsche Geschwader wird bekanntlich in der Osbornebai aufgestellt sein. — Lord Randolph Churchill hat sich nunmehr entschlossen, als Kandidat der konservativen Partei für Mittel-Birmingham bei den nächsten allgemeinen Wahlen aufzutreten. Die Führer der konservativen Partei sind durchaus nicht für ein solches Vorgehen und sähen weit lieber, im Interesse der Einigkeit mit den liberalen Unionisten, daß der jetzige Abgeordnete des Wahlkreises, der Sohn John Brights, wieder zum Kandidaten der vereinigten Tories und liberalen Unionisten aufgestellt würde, allein die Konservativen Birminghams wollen durchaus ein Mitglied ihrer eigenen Partei. — Die Delagoabai-Eisenbahngesellschaft erklärt, sie könne den Vorschlag, ihren Streit mit der portugiesischen Regierung einem Schiedsgericht zu unterbreiten, jetzt, nachdem die Konzession verletzt und ihr Eigenthum konfiszirt worden sei, nicht annehmen. Sie habe ihre Angelegenheit in die Hände der britischen Regierung gelegt und sie müsse entweder in ihre Rechte wieder eingesetzt oder für den Verlust ihres Eigenthums voll entschädigt werden.

Amerika.

* **Washington**, 6. Juli. Wie eine Erläuterung zu dem Goethe'schen Wort: „Amerika, Du hast es besser als unser Kontinent, der alte", liest sich eine Rede, welche Präsident Harrison am Unabhängigkeitstage der Vereinigten Staaten in Woodstock im Staate Connektikut hielt. Während die Völker Europas in Waffen starren und keine andere Sorge zu kennen scheinen, als ihre Rüstungen zu vervollständigen, berührte Präsident Harrison die Frage, ob die Vereinigten Staaten einen auswärtigen Feind zu fürchten hätten, nur zu dem Zwecke, um kräftig zu betonen, daß Amerika in der glücklichen Lage sei, alle seine Kräfte seiner friedlichen Fortentwickelung zu widmen. „Kein Volk der Erde," so sagte er, „hat die Macht, uns zu schaden, außer wir selbst. Wir sagen dies nicht, um uns zu rühmen, sondern eher aus Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung, welche uns einen solchen Platz unter den Nationen der Erde angewiesen hat, daß keine Großmacht an irgend einer Seite an uns grenzt. Da wir auf diese Weise uns nicht mit Angriffen von außen zu beschäftigen nöthig haben, so sollten alle unsere Gedanken auf innere Gefahren gerichtet sein, welche allein uns ernstlich gefährden können." — Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika spricht sich sehr energisch gegen die irischen Fenierklubs aus, welche sich auf amerikanischem Boden als eine Art nationaler Vehme konstituiren und gegen England einen Verschwörerkrieg führen. Aus Anlaß der Enthüllungen über den an dem von einer Fenierverbindung verurtheilten Dr. Cronin verübten grausamen Mord hat eine große öffentliche Bürgerversammlung in Chicago folgenden Beschluß gefaßt:

Vor der Nation klagen wir die vereinigte Bruderschaft des Clan-na-Gael an als eine Verbindung von Meuchelmördern, welche unter dem Schutze der Vereinigten Staaten sich die höchsten Befugnisse der Regierung anmaßt, indem sie Todesurtheile fällt und Krieg führt. Wir beschuldigen sie einer verrätherischen Verschwörung gegen das Leben, den Frieden und die Loyalität amerikanischer Bürger. Wir fordern die Regierung in Washington auf, ihr Uebergewicht gegen alle solche geheime, durch Eide gebundene Organisationen geltend zu machen und den Verrath auszumerzen, unter welcher Flagge er auch konspiriren mag. Wir versprechen unseren Einfluß zur Unterstützung aller Maßnahmen, welche ergriffen werden dürften, um das Leben der Bürger in Illinois und das Uebergewicht amerikanischer Einrichtungen in Amerika zu vertheidigen.

Lokales

Posen, 9. Juli.

8. **Herr Rentier Hugger**, der Begründer der hiesigen Huggerschen Brauerei, ein allgemein bekannter, beliebter und geachteter Bürger unserer Stadt, ist in dem hohen Alter von 85 Jahren am Sonntag, 7. d. Mts., verstorben und wurde heute Nachmittag 5 Uhr auf dem Kreuzkirchhofe in der Halbdorfstraße zur Ruhe bestattet. Eine außerordentlich große Zahl von Leidtragenden aus allen Ständen und Berufsklassen folgte dem reichbekränzten Sarge, während Arbeiter aus den Huggerschen Brauereien und der Brauerei von Gumprecht demselben vorangingen. Den Schluß des großen Leichenzuges bildeten etwa 20 Equipagen. Im Zuge bemerkte man unter Anderen Herrn General-Landschafts-Direktor von Staudy und Herr Stadtrath Annuß. Auch mehrere Offiziere hiesiger Garnison hatten sich demselben angeschlossen. Auf dem Kirchhofe hielt Herr Pastor Springborn die Leichenrede.

8. **Das Denkmalskomite** hat gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher, wie verlautet, beschlossen worden ist, daß die Enthüllung des Provinzial-Krieger-Denkmals, in Verbindung mit dem Provinzial-Landwehrfeste, am 18. und 19. September stattfinden soll.

d. **Propst Kosnicki** in Dembno, Dekanat Neustadt a. W., ist am 6. d. M. im Alter von 69 Jahren gestorben.

d. **Der Domherr und Prälat Dorszewski** hat sein Amt als Rath des erzbischöflichen Konsistoriums niedergelegt; an seine Stelle ist der Domherr Pendzinski als Konsistorialrath getreten. Letzterer ist auch, wie die „Gazeta Poznanska" mittheilt, vom Erzbischof zum General-Promotor (Beförderer) des Vereins christlicher Mütter, welcher seine Versammlungen in der Dominikanerkirche hat, ernannt worden.

d. **Für Knaben polnischer Nationalität**, welche von ihren Eltern verlassen waren, bestand seit 4 Jahren auf der Dominsel unter dem Protektorat des Domherrn Maryanski eine Anstalt, in welcher dieselben vollständig unterhalten wurden. Diese Anstalt, welche zuletzt 21 Pfleglinge zählte, hat mit dem 1. d. Mts., zu bestehen aufgehört, dem Vernehmen nach wegen Mangel an Mitteln zur weiteren Unterhaltung.

d. **Für die polnischen Schulkinder hiesiger Stadt** wird am 17. d. Mts. in Urbanowo ein Sommerfest veranstaltet.

8. **Der Zirkus Hubert Cooke** hat sich schnell die Gunst des hiesigen Publikums erworben. Allabendlich finden sich zahlreiche Zuschauer ein, die den einzelnen Nummern des Programms mit großem Interesse folgen und den Leistungen der Künstler lebhaften, verdienten Beifall spenden. Im Laufe der gestrigen Vorstellung hatten wir Gelegenheit, auch andere Exemplare des Marstalls, unter denen jedoch nach wie vor der Trakehner Hengst „Monte Christo" den ersten Platz einnimmt und auch neue Leistungen der Künstler zu sehen. Vor Allem haben wir Herrn Direktor Cooke als Charakterdarsteller und Verwandlungskünstler zu Pferde bewundert. Herr Cooke produzirte sich als „Engländer", „Ire und Schotte" mit gleich großem Erfolge und es war schwer zu sagen, welcher Leistung man den Vorzug geben, ob man der trefflichen Darstellung oder der ausgezeichneten Reitkunst größeren Beifall zollen sollte. Herr Edwards leistete auch als Seiltänzer ganz Vorzügliches, ebenso die Gebr. Stelling mit ihren Produktionen an der großen Stange. Die übrigen Nummern des Programms boten nichts wesentlich Neues und wurden mit derselben Sicherheit und Eleganz erledigt, wie an anderen Tagen. Zum Schluß wurde ein für Kinder allerdings recht amüsanter, sonst aber ziemlich schwacher Ulk „Bär und Schilderhaus" aufgeführt, bei welchem der berühmte „Aujust" natürlich die Hauptrolle spielte und stürmischen Beifall der anwesenden Jugend erntete. Wir wünschen dem Zirkus, der sich, wie wir hören, nicht mehr lange hier aufhält, auch für die noch folgenden Vorstellungen guten Erfolg und volle Häuser.

8. **Ein Auflauf** entstand gestern Vormittag auf dem Sapiehaplatz, weil ein hiesiger Maler dort plötzlich einer Blumenhändlerin mit seinem Pinsel über den Kopf schlug. Die Veranlassung hierzu soll in Streitigkeiten liegen, welche die vorgenannte Händlerin mit der Frau des Malers, die gleichfalls Blumen verkauft, häufig haben soll. — Ein weiterer Auflauf entstand in der Halbdorfstraße vor dem Grundstück Nr. 6., woselbst das Pferd eines Wirths aus Zabikowo in den Rinnstein stürzte und längere Zeit liegen blieb, ehe es wieder auf die Beine gebracht werden konnte.

8. **Ein jugendlicher vielversprechender Dieb** ist der Tapezierlehrling H. von hier. Derselbe hat gestern im Laufe des Tages auf dem Neuen Markte einer Arbeiterfrau das Portemonaie mit 4,35 M. Inhalt gestohlen und soll auch an einem anderen kürzlich verübten größeren Diebstahle betheiligt sein. Er wurde gestern Nachmittag, während er in der Warthe angelte, entdeckt, und mit Hilfe mehrerer Personen verhaftet, wobei er noch von seinem Taschenmesser Gebrauch machen wollte.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. Juli. (Ungarische Delegation.) Bei Berathung des Budgets des Aeußern hebt der Referent Falk hervor, alle europäischen Großmächte hätten wenigstens offiziell die Politik der Vertragstreue acceptirt, so daß diese Uebereinstimmung eine Basis ermöglicht, mit allen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten; damit seien aber auch klar die Bedingungen der Stabilität dieser guten Beziehungen und die Grenze ihrer Dauer bezeichnet. Dieser Erfolg sei größtentheils dem mitteleuropäischen Friedensbunde zu verdanken, demgegenüber die Geschehnisse in dem einen oder andern Orientstaate eine untergeordnete Bedeutung hätten. Das Budget wird angenommen.

Vermischtes.

† **In der Villa des deutschen Botschafters** Prinzen Reuß in dem Wien benachbarten Mauer hat der prinzliche Stallmeister Krempin den Tafeldecker Karl Mager durch zehn Messerstiche lebensgefährlich verwundet. Krempin war nach vorhergegangenem Wortstreit in Magers Zimmer gedrungen, hatte eins der dort lagernden Messer ergriffen und Mager trotz seiner Gegenwehr überwunden. Der Rasende konnte von den herbeieilenden Leuten nur schwer gebändigt und dem Gericht eingeliefert werden.

† **Der Schah als Künstler.** Auf der königlichen Yacht, welche den Schah nach England brachte, befand sich auch ein Zeichner der „Illustrated London News". In der Nähe von Gravesend bemerkte ihn der Schah, als er gerade eine Skizze entwarf. Flugs nahm der persische Herrscher das Zeichenbuch und warf in wenigen Minuten ein gut getroffenes Bild des Künstlers auf das Papier. Gutmüthig schrieb er dann seinen Namen unter das Bild und händigte es dem überraschten Vertreter der Zeitschrift ein, welche es veröffentlichen wird.

Bäder und Sommerfrischen.

Homburg vor der Höhe im Juli 1889. — Pflegt in unserem Badeorte meist der Juli- und Augustmonat als Höhepunkt der Saison bezeichnet zu werden, so zieht in diesem Jahre das Hoflager der Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern im hiesigen Schlosse früher als gewöhnlich den Fremdenstrom zu dem gesegneten Boden, den Natur und künstlerischer Sinn zu einer der wirkungsvollsten Heilstätten und zugleich zu einem Heim edelster Genüsse gestaltete. Lebt auch die Kaiserin mit den Prinzessinnen noch immer in Zurückgezogenheit, obwohl sie sich keineswegs den Blicken des Publikums zu entziehen streben, so bewirkt doch schon nicht allein der fast tägliche Besuch, sondern auch der dauernde Aufenthalt zahlreicher Persönlichkeiten allerhöchsten und fürstlichen Ranges, theils als Gäste der erlauchten Familie, theils als Kurbesucher ein reges, hochinteressantes Leben in der Stadt und zumal im schön gelegenen Kurgarten. Außer der kaiserlichen Familie befinden sich zur Zeit die Großherzogin Anastasie von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz von Schweden, der Kronprinz von Griechenland, Bräutigam der Prinzeß Sophie, und noch eine große Anzahl fürstlicher und hochstehender Personen im Weichbilde unserer Stadt, welche der König von Griechenland nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen hat. Andere Fürstlichkeiten wie der langjährige Gast und Gönner Homburgs, der Prinz von Wales, dessen Schwester, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz werden erwartet. Auch die interessante Erscheinung des Staatsministers Grafen Herbert Bismarck, welcher von seiner Villegiatur in Königstein hierher Abstecher macht, zieht häufig die Augen der Kurgäste, namentlich der Damenwelt auf sich. — Daß der wohlbewährte Eifer der Kurdirektion es sich angelegen sein läßt, die künstlerischen und geselligen Veranstaltungen, welche das Kurhaus in Fülle bietet, in diesem von der Witterung so dauernd begünstigten Sommer besonders anziehend zu gestalten, ist selbstverständlich. Die bereits veranstalteten Festlichkeiten sind wahrhaft glänzend verlaufen und gleichartige sollen sich ihnen anschließen. Seit den Kaisermanövern des Jahres 1883 hat Homburg sich nicht wieder des Besuches so vieler fürstlicher Personen zu erfreuen gehabt wie in diesem Jahre, welcher Umstand zur Belebung der Saison wesentlich beiträgt.

Görbersdorf, im Juli. „Mittheilungen aus Dr. Brehmers Heilanstalt für Lungenkranke" betitelt sich ein von Dr. Brehmer herausgegebenes Buch, dessen erste Abhandlung den ärztlichen Bericht über das Jahr 1888 enthält. Dieser Bericht enthält merkwürdige Dinge. Wir ersehen daraus, daß 89 Prozent der Besucher dieser Anstalt einen Erfolg der Kur gehabt haben, denn durchschnittlich hat jeder Schwindsüchtige um 11,3 Pfund an Körpergewicht zugenommen und von den Patienten, die über Winter hier gewesen sind, sogar um 19.6 Pfund, zwei haben sogar um 42 Pfund zugenommen. — Das Schwinden des Körpers hat also hier aufgehört. Ferner ergiebt der Bericht, daß von den Schwindsüchtigen des 1. Stadiums 50 Prozent vollständig geheilt sind, d. h. daß auch die Bacillen beseitigt sind, und 25 Prozent, die relativ geheilt sind; d. h. im Ganzen also 75 Prozent der Schwindsüchtigen ein sehr gutes Resultat erzielt haben. Obige Zahlen, sagt Brehmer, predigen sehr deutlich, daß die Lungenschwindsucht aufhören wird, die gefürchtetste Krankheit zu sein, wenn die Aerzte beim Beginn des Leidens mit aller Energie denselben entgegentreten werden. Brehmer selbst giebt aber auch den Grund dafür an, daß die Schwindsucht, obschon sie heilbar ist, wie er wiederholt bewiesen hat, doch noch immer so massenhafte Opfer fordert. Denn von 554 Schwindsüchtigen des Jahres 1888 gehörten nur 49 dem 1. Stadium an! Es ist traurig, es ist aber so. Jeder Hustende möge also dahin trachten, das 1. Stadium nicht zu versäumen.

---

den Lautenschlägern, sondern auch vom Volke zu Zeiten improvisirt werden.

Eine Eigenthümlichkeit der Gesänge besteht darin, daß der Hauptgesang von einigen Versen eingeleitet wird, die, eine allgemeine poetische Betrachtung enthaltend, zum Schlusse wiederkehren, gleichsam wie ein musikalischer Satz, der das Lied erfaßt.

Der Grundton, auf den die meisten der Lieder gestimmt sind, ist sanfte Klage, ergebenes Entsagen, Liebesleid, Liebe zur Arbeit und dem Boden, der die Frucht der Arbeit trägt. Nur selten ringt sich das Jauchzen der Freude los. Geheimnißvoll aber durchzieht diese eigenartigen Volkspoesien das Band, welches die Lebenden mit den Gestorbenen verknüpft; das Andenken der Geschiedenen ist ein so lebendiges, daß es den Todten schemenhaftes Leben verleiht. Zum Belag des Gesagten möge folgende Rhapsodie dienen.

Die Wittwe.

Die Sonne hat sich hinter Weiden tief verborgen,
Die Weiden bebten, weil verborgen sie die Sonne.
Wenn an die Thür es pochen würde Abends,
So würd' ich glauben, daß zurück er käme,
Dann würd' ich mich erinnern, daß er todt ist,
Und wüßte, daß es seine liebe Seele ist,
Die wiederkehrt.
Dann sagt' ich seiner lieben Seele
Hereinzukommen durch die Thüre
Und nahe zu mir herzukommen.
Und seine liebe Seele früge mich:
Wie geht es wohl den Kindern und dem Welschkorn und den Farren?
Ich sagte seiner lieben Seele dann
Es ginge Alles gut,
Auf daß sie ruhig sei und friedlich schlafen gehe.
Aber nimmer wollt' ich, daß mich seine Seele früge:
Wie geht es mit dem Kummer deiner Seele?
Denn dann, da man den Todten nicht belügen kann,
So gäb' ich Antwort: Er ist nicht geheilt.
Da könnte seine liebe Seele dann
Nicht wieder friedlich schlafen gehen.
Und Blumen wird die liebe Seele wohl von mir verlangen;
Dann geb' ich Blumen ihr.
Doch nimmer wollt' ich, daß die liebe Seele
Nur einen Trunk begehrte;
Denn Anderes kann Todten man ja nicht zu trinken geben
Als Thränen; und nicht wollt' ich, er gewahrte,
Daß diese meine Thränen sind.
Und zeigen wollt' ich ihm sein Haus
Und seine Kinder
Denn Alle blieben unverändert;
Doch nimmer wollt' ich, seine liebe Seele
Begehrte auch mein Angesicht zu schauen,
Die Todten sehen ja sehr gut;
Dann säh' mein Antlitz er vor Schmerz verzogen.
Ach, wenn am Abend seine liebe Seele an die Thüre pochte
So müßte ich ihr sagen können:
Es geht hier Alles gut, in meinem Herzen
Und auf meinem Antlitz —
Ich habe dich vergessen.
So geh' und schlafe wieder ein, da nie
Die Todten weinen dürfen.
Es geht Alles gut.
Und seine liebe Seele ginge dann den Weg
Zum Grab zurück
Und schaute nicht mehr um.
Und nimmer stünde seine liebe Seele auf,
Um Abends an die Pforte mir zu pochen.
Die Sonne hat sich hinter Weiden tief verborgen,
Da bebten alle Weiden, weil verborgen sie die Sonne.

In dieser wundersamen Weise erklingen gar manche Lieder der Sammlung; man liest sich hinein und folgt einem Pfade, der in Gegenden führt, in denen es eigenartig blüht und grünt, rauscht und flüstert. Und doch ist es wiederum das Menschenherz, zu dem die Lieder führen, das nie ausgesungene in Leid und Lust bangende Herz.

Carmen Sylva hat das Buch dem Andenken ihres einzigen Kindes gewidmet. Wer die Lieder aus dem Dimbowitzathal gelesen hat, wird empfinden, warum die Mutter diesen Kranz auf das Grab des jäh entrissenen Lieblings legte. Es ist ein Kranz aus unverwelklichen Blumen, die in dem Volke erblühten, dessen Königin die trauernde Mutter ist.

Du hast die Erde hier zu lieb gehabt,
Da hat sie Dich in ihren Schooß genommen,
Daß nicht ein fremdes Land Dich ihr entreiße,
Daß keine fremde Krone Deiner Locken
Goldnen Staub mit ihrer Last zermalme.
Da hat Dich mir genommen diese Erde
Mein Sonnenkind!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Mir bebt die Hand, ich habe mich erinnert
Und es erwacht der Groll,
Daß ich der Erde fluchen muß,
Die Dich mir raubte.
Da siehe, öffnet sich die Erde
Und zeigt in ihrem Schooße mir den Schatz
All ihrer Lieder. —
Ich weiß nicht mehr, daß ich verlassen bin,
Ich hab' das Schweigen auch vergessen,
Das mich umlagerte.
Der Erdenschooß that weit sich auf
Und aus dem Staube meines Kindes
Erblühen mir die Lieder
Von seiner lieben Erde . . .

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Kantorowicz** aus **Posen** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 7. Juli 1889.

Frau Friederike Wiedemann,
geb. **Goldstein.**

Clara Wiedemann,
Isidor Kantorowicz.
Berlin. Posen.
Verlobte.

Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester u. Tante, Frau

Johanna Ephraim,
geb. **Lutomirski,**
im 79. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, d. 10. Juli c., Nachmittags **5 Uhr**, vom Trauerhause, St. Adalbertstr. 6, aus statt.

Posen, Berlin, Canton u. San Francisco.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neue Betschule.

Unser Mitglied Herr

Moritz Bendix

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. M., Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ella v. Boeltzig in Neustettin mit Herrn Rittergutsbesitzer Hans Hoffmüller v. Kornatzki in Ziegenhagen. Frl. Ute Metzler mit Herrn Lieut. zur See Rud. Engel in Königsberg. Miß Florence Schnuck in Gledhow Wood mit Mr. Albert Kitson in Gledhow Hall bei Leeds. Frl. Anna Baur mit Herrn Alfred Kümpers in Rheine. Freiin Helene v. Blomberg in Liebthal mit Herrn Gardelieutenant v. Zimmermann 1. in Oranienstein.

Verehelicht: Herr Hugo v. Oppen mit Frl. Eva v. Busse in Dresden. Hauptmann Herm. Mohs mit Miß Jane Brown in Jersey-City. Premierlieutenant Erdmann mit Frl. Margot Moriz-Eichborn. Herr Albert Halske mit Frl. Elis. Heller in Leipzig.

Gestorben: Frau Friederike Fischer, geb. Fischer, in Göttingen. Major z. D. Gustav Kossak in Beuthen O.-S. Frau Agnes Meydam, geb. Lauffenberg, in Heddesdorf bei Neuwied. Förster Theodor Voigt in Sandfort. Frau Helene Gräfin Kalnein, geb. Coopmann, in Bonn. Herr Karl Thilo in Labbuhn. Freifrau Ella v. Maltzahn, geb. von Reppert-Bismarck in Utzedel bei Demmin.

Verein junger Kaufleute.

Wir ersuchen unsere Mitglieder wiederholt dringend, die noch in Händen habenden **Bücher** behufs Revision unserer Bibliothek, heute Mittwoch oder spätestens morgen Donnerstag, Abends 8—9 Uhr, im Vereinslokal abzuliefern. 10978

Der Vorstand.

Monopol.
Große Krebse.

Ausverkauf.

18. Wilhelmsplatz 18.

Die von der **Louis Ohnstein**schen Konkursmasse erworbenen **Galanterie-, Luxus- u. Wirthschaftsgegenstände,** in reicher Auswahl, werden **täglich von 8 bis 1½ Uhr Mittags, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr zu festen Preisen ausverkauft.** 11015

Anderer Unternehmungen halber verkaufe ich meine 11016

Waarenbestände

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mein **Geschäftslokal** und eine sehr **elegante Ladeneinrichtung** sind per 1. Januar, spätestens 1. April k. Js. zu **übernehmen** event. auch früher.

Robert Schreiber Nachf.,
Handschuh-Fabrikant u. Bandagist.

Am 8. d. M., Morgens 2½ Uhr, endete der Tod die langen Leiden unserer inniggeliebten, guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Brink, geb. von Mayer,

kurz vor vollendetem 79. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an

Posen, Breslau.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 10. d. M, Abends 6 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes aus statt.

Lamberts Garten.

Mittwoch, den 10. Juli cr.:

Grosses Concert

(Streichmusik)

der Kapelle des 47. Infanterie-Regts.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.

Ouverturen „Fidelio" — „Jesonda"; Fantasie „Prophet"; Vorspiel „Folkunger"; Scene „Lohengrin"; 2c.

A. Kraeling.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 10. Juli 1889:

II. großes Doppel-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Grenadier-Regiments Graf Kleist v. Nollendorff (1. Westpreuß. Nr. 6), und dem Trompeterkorps des Pos. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20, unter Leitung ihrer Dirigenten.

Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf. Aufang 6 Uhr.

Im Vorverkauf à **15** Pf. bei den Herren **Opitz**, **Wilhelmsplatz**, **Becker**, Theaterstraße, und **G. A. Schleh**, Friedrichsstraße 30.

Arthur Roesch.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch, den 10. Juli cr:

Großes Extra-Militär-Konzert,

gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach 1. Niederschl. Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **A. Thomas.**

Unter anderem gelangt zur Aufführung:

Ein Immortellenkranz auf das Grab Albert Lortzings.

Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kassenöffnung 5 Uhr.

NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet. 11000

Nur noch einige Tage!

Circus Hubert Cooke

auf dem Kanonenplatz.

Mittwoch, den 10. Juli 1889:

Abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellung.

Donnerstag, den 11. Juli 1889,

Abends 8 Uhr:

Große Komiker-Vorstellung

zum Benefiz

für die Clowns Herren **George Harry, Edwards Henze** und den dummen **August.**

Hochachtungsvoll

10999 **Hubert Cooke,** Direktor.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL.

21jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 gold. Medaillen



Zahlreiche ZEUGNISSE der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé, Vevey (Schweiz).** Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Berlin S. Th. Werder. 121

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen. Sandtorten,** zur **Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog-Hdlg. in Packeten à 60 und 30 Pf. 5816

Eiserne **I-Träger,** alte **Eisenbahnschienen,** eiserne **Fenster** und **Säulen, Drahtnägel,** sowie sämmtliche **Baubeschläge** offerirt in großer Auswahl zu billigsten Preisen 9044

T. Krzyżanowski, Posen, Schuhmacherstr. 17.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 6. Juli 1889.

Aktiva. Metallbestand M. 616 281. Reichskassenscheine M. 710. Noten anderer Banken M. 4 100. Wechsel M. 4 158 251. Lombardforderungen M. 1 484 200. Effekten M. 506,337. Sonstige Aktiva M. 397,783.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000 Umlaufende Noten M. 1 812 200. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 645 000. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 835 660. Sonstige Passiva M. 23 498. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 797 900.

Die Direktion. 10988

Amortisations-Darlehne

bei 3½ Proz. Zinsen werden aus 25 Banken **provisionsfrei** vermittelt und Taxen gefertigt, sowie Güter angekauft. (Diskretion zugesichert) vom **Centralbureau für Hypotheken und Grundbesitz Bromberg.** (Rückporto erbeten.) 10187

Das älteste Bier-Depot in Posen

H. Knaster Nachfolger,

Halbdorfstraße Nr. 1,

empfiehlt als **Spezialität:** 11017

Hochfeines **echtes** in **Grätz** gebrautes **Grätzer Bier** (abgelagert und flaschenreif).

Gefl. Bestellungen werden auch bei **J. Blumenthal, Krämerstraße 16,** entgegen genommen und sofort **per Telephon übermittelt.**

Ziehung 15. Juli — 14. August d. J.

Kein Leser sollte versäumen, sich sofort ein oder mehrere

Freiburger Loose

zu kaufen, welche sicher mit nachstehenden Gewinnen gezogen werden. **Nieten giebt es nicht. Jedes Loos gewinnt.** 45 000, 40 000, 5 × 30 000, 2 × 25 000, 7 × 20 000, 19 000, 18 000, 3 × 16 000, 17 × 15 000, 4 × 14 000, 4 × 13 000, 13 × 12000, 22 × 10 000, 8000, 5 × 6000, 8 × 5000, 6 × 4000, 3000, 57 × 2000, 120 × 1600, 9 × 1500, 108 × 1400, 12 × 1200, 90 × 1000 Francs und sehr viele Gewinne von 800, 700, 600, 500, 400, 350, 250, 200, 150, 100, 80, 60, 50, 40, 35, 30, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14 Francs. Der kleinste sicher zu machende Gewinn ist 13 Francs Geld. Sämmtliche Gewinne werden in baar und ohne Abzug ausbezahlt. Gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme gestattet die Post nicht) in Banknoten oder durch Postanweisung versende nach allen Gegenden

nur Original-Loose à 20 Mark.

Hauptgewinne zeige auf Wunsch durch Depesche an. Amtliche Gewinnliste ungefähr 15 Tage nach der Ziehung gratis und franco. Mein Bankgeschäft ist seit 1878 etablirt. 10805

Diedrich B. Wisch, Boulogne sur mer, Frankreich.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle etc.

kauft jedes Quantum 10619

Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

Elektrische Beleuchtung. Bogenlicht. Glühlicht.



Glühlampen, Fassungen, Umschalter, Sicherheitsschalter, Leitungsdrähte, Kronleuchter u. Glaskörper für elektr. Licht.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Berlin, früher **Deutsche Edison-Gesellschaft,**
Breslau, Königsstraße 4.

Brosig's Mentholin

ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. **Neu: Nickeluhrform. Allein. Fabrik: Otto Brosig, Leipzig. Warne vor Nachahmungen. Z. k. i. Apoth., Drog., Parf. u. Cig.-Hdlg.** 11004

Ich bin befreit

von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.** Vorräthig: Stck. 50 Pf. b. Apotheker **Szymanski, R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 3786

Dreschmaschinen, Roßwerke, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Erdwalzen, Pflüge aller Art

empfiehlt in stabiler Ausführung zu ermäßigten Preisen. 10787

Maschinenbau-Anstalt
J. Moegelin in Posen.

Neuheiten in Uhrketten, Nickel, Talmi 2c. versendet sehr billig **E. R. Teichert,** Leipzig, Markt 3. 10997

10996 **Brehms Thierleben,** erst. 3 Bände, Säugethiere, vollst. bill. abzugeb. Wo? sagt d. Exp. d. Bl

---

L. Eckart's

Wanzentod

einzig garantirt wirksames Mittel, seit 30 Jahren bewährt, empfiehlt in Fl. à 50 Pfg. u. 25 Pfg. 9652 **die Drogen- u. Farbenhandlung**

L. Eckart, St. Martin 14.

Eine fast **neue Doppel-Kalesche** billig zum Verkauf Venetianerstr. 45, Comptoir. 8034

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverz. franco. 5028



Cigarren

von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker,
9078 Wilhelmsplatz 14.

Heine's centrifugirte Toil. u mediz.

Seifen

nach 2 D. R. Patenten Nr. 29 290 u. 21 585, ausgiebigste und reizloseste Seifen von 25—2,25 Pf. pr. Stück. Vorräthig in den Apotheken, besseren Drogen- und Parfümeriehandlungen.

G. Heine, Fabrik centrifugirter Seifen, **Coepenick** bei Berlin. 7919

Handels-Kursus

beginnt den 5. August cr.

11029 **Prof. Szafarkiewicz.**

Theoret. u. prakt. Unterricht in d.

englischen Sprache

ertheilt **S. v. Piotrowski,**

Neuestr. 4 II., Eingang von der
10972 Waisenstr.

Dr. med. Haupt,

Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Tharandt bei **Dresden.**

Prachtvoll gelegen und sehr comfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer. 20843

Die Selbsthilfe;

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Verschiedene **Frachtwagen und Omnibusse** sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.

E. Bierwagen,
Spediteur in Wongrowitz.

Vorzügliche tiefschwarze

Tinte,

pro Liter 60 Pf.,

empfiehlt 10210 **Paul Wolff,**
Drogenhandl., Wilhelmspl. 3.

Hängematten

für Erwachsene und Kinder, aus guten Bindfäden und Schnüren gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen

J. Gabriel, 8909
Markt- u. Breslauerstr.-Ecke.

Pianinos, erst Rang, von 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. monatl. Kostenfr. 4 wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26

Stellen-Gesuche.

Ein jung. anst. Mädchen, m. gut. Zeugnissen versehen, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau od. Beaufsigung der Kinder. Gef. Offerten unter W. W. postlagernd Posen.

Ein junges 10[illegible]

Mädchen,

mosaisch, wünscht vom 15. August cr. Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch zur Führung des Haushaltes bei älteren alleinstehenden Personen. Gefl. Off. bis 1[illegible] Juli zu richten an B. B. [illegible] Rosko, Reg.-Bez. Bromberg. [illegible] Wunsch wird Photographie [illegible]

E. Wittwe s. Stellung als Repräsentantin, Erzieh. mutterloser Kinder oder selbst. Führung eines Haushaltes. Off. u. **E. S. 18** an [illegible] Exped. d. Ztg. erb. 110[illegible]

Ein Schulamtskandidat

s. für Aug. u. Sept. Beschäft. a. [illegible] lehrer. Off. u. **K. 18** i. d. Exp. d. [illegible]

Junge **Laudamme** sofort z. ha[illegible] Miethsbureau Friedrichstraße [illegible]6.

Vom 10. Juli bis zum 1. August bin ich verreist.

Dr. Wintersohle,
homöopath. prakt. Arzt.

Bei meiner Umsiedelung nach Ostrowo, um bei meinem Sohne zu verbleiben, sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten **ein herzliches Lebewohl.**

Posen, den 7. Juli 1889.

Borchardt,
Rabbiner.

Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

(Fortsetzung.)

Haftung der Mitglieder der Organe.

§ 59.

Die Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und des Aufsichtsraths, sowie die Vertrauensmänner haften der Versicherungsanstalt für getreue Geschäftsverwaltung wie Vormünder ihren Mündeln.

Die Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses, des Aufsichtsraths, sowie die Vertrauensmänner, welche absichtlich zum Nachtheil der Versicherungsanstalt handeln, unterliegen der Strafbestimmung des § 266 des Strafgesetzbuches.

Ablehnung von Wahlen.

§ 60.

Wahlen zu solchen Stellen, welche als Ehrenamt wahrzunehmen sind, können von den Arbeitgebern der nach Maßgabe dieses Gesetzes versicherten Personen und von bevollmächtigten Betriebsleitern solcher Arbeitgeber nur aus denselben Gründen abgelehnt werden, aus welchen die Ablehnung des Amtes eines Vormundes zuläßig ist. Die Wahrnehmung eines auf Grund der Unfallversicherungsgesetze übertragenen Ehrenamts steht der Führung einer Vormundschaft gleich. Durch das Statut (§ 54) können die Ablehnungsgründe anders geregelt werden. Die bezeichneten Personen, welche eine Wahl ohne zuläßigen Grund ablehnen, oder sich der Ausübung ihres Amtes ohne hinreichende Entschuldigung entziehen, werden, soweit besondere Bestimmungen nicht getroffen sind (§ 73), vom Vorstande mit Geldstrafen bis zu eintausend Mark belegt.

Die Wiederwahl kann für eine Wahlperiode abgelehnt werden.

§ 61.

Solange die Wahl der gesetzlichen Organe der Versicherungsanstalt nicht zur Stande kommt, oder solange diese Organe die Erfüllung ihrer gesetzlichen oder statutarischen Obliegenheiten verweigern, hat der Vorsitzende des Vorstandes die letzteren auf Kosten der Versicherungsanstalt wahrzunehmen oder durch Beauftragte wahrnehmen zu lassen.

Unbehinderte Ausübung der Funktionen.

§ 62.

Die Vertreter der Versicherten haben in jedem Falle, in welchem sie zu Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten berufen werden, die Arbeitgeber hiervon in Kenntniß zu setzen, widrigenfalls ihnen die im § 58 vorgesehenen Entschädigungen versagt werden können. Die Nichtleistung der Arbeit während der Zeit, in welcher die bezeichneten Personen durch die Wahrnehmung jener Obliegenheiten an der Arbeit verhindert sind, berechtigt den Arbeitgeber nicht, das Arbeitsverhältniß vor dem Ablauf der vertragsmäßigen Dauer desselben aufzuheben.

Staatskommissar.

§ 63.

Für den Bezirk einer jeden Versicherungsanstalt wird zur Wahrung der Interessen der übrigen Versicherungsanstalten und des Reichs von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler ein Kommissar bestellt. Derselbe ist insbesondere befugt, allen Verhandlungen der Organe der Versicherungsanstalt mit berathender Stimme und den Verhandlungen vor den Schiedsgerichten beizuwohnen, Anträge zu stellen, gegen solche Entscheidungen, durch welche die Erwerbsunfähigkeit anerkannt oder eine Rente festgesetzt wird (§§ 75 und 77), die zuläßigen Rechtsmittel einzulegen und Einsicht in die Akten zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist ihm von den Verhandlungsgegenständen rechtzeitig Kenntniß zu geben.

Die Thätigkeit des Kommissars erstreckt sich auch auf diejenigen nach §§ 5 und 7 zugelassenen Kasseneinrichtungen, welche im Bezirke des Kommissars ihren Sitz haben.

Der Bundesrath ist befugt, für die Kommissare Geschäftsanweisungen zu erlassen.

Gemeinsame Versicherungsanstalten.

§ 64.

Auf gemeinsame Versicherungsanstalten finden die vorstehenden Bestimmungen mit folgenden Maßgaben Anwendung:

1. für die Bestellung der dem Vorstande angehörenden Beamten (§ 47) und für deren dienstliche Verhältnisse sind die am Sitze der Versicherungsanstalt geltenden Vorschriften maßgebend. Erstreckt sich der Bezirk der Versicherungsanstalt über Gebiete mehrerer Bundesstaaten, so entscheidet über die Bestellung der Beamten, falls ein Einverständniß unter den betheiligten Landesregierungen nicht erzielt wird, der Bundesrath;
2. die im § 48 Absatz 1 vorgesehene Bestimmung der Zahl der Vertreter wird, wenn sich der Bezirk der Versicherungsanstalt über die Gebiete mehrerer Bundesstaaten erstreckt und ein Einverständniß unter den betheiligten Landesregierungen nicht erzielt wird, vom Bundesrath getroffen;
3. die im § 49 Absatz 1 bezeichnete Wahlordnung wird, sofern sich der Bezirk der Versicherungsanstalt über die Gebiete mehrerer Bundesstaaten erstreckt, vom Reichs-Versicherungsamt erlassen;
4. der Erlaß der nach § 54 Ziffer 8 zulässigen Bestimmungen über die Aufstellung und Abnahme der Jahresrechnung, die Regelung der Vergütung an die Mitglieder des das Statut berathenden Ausschusses (§ 57 Absatz 2), sowie die Ernennung des Staatskommissars (§ 63 Absatz 1) erfolgt durch die Regierung desjenigen Bundesstaates, in welchem sich der Sitz der Versicherungsanstalt befindet.

Rückversicherungsverbände.

§ 65.

Mehrere Versicherungsanstalten können vereinbaren die Lasten der Invaliditäts- und Altersversicherung ganz oder zum Theil gemeinsam zu tragen.

Veränderungen.

§ 66.

Veränderungen der Bezirke der Versicherungsanstalten sind zulässig, sofern sie von dem Ausschusse einer betheiligten Versicherungsanstalt oder von der Regierung eines Bundesstaates, über dessen Gebiet sich die Versicherungsanstalt erstreckt, beantragt und von dem Bundesrath genehmigt werden. Vor der Beschlußfassung über die Genehmigung sind die Ausschüsse der betheiligten Versicherungsanstalten sowie die Regierungen derjenigen Bundesstaaten, deren Gebiete bei der Veränderung betheiligt sind, zu hören. Bei Versicherungsanstalten für die Bezirke weiterer Kommunalverbände sind auch die Vertretungen der letzteren befugt, Anträge auf Veränderungen zu stellen; vor der Genehmigung von Veränderungen der Bezirke solcher Versicherungsanstalten müssen die Vertretungen der betheiligten Kommunalverbände gehört werden.

§ 67.

Scheiden örtliche Bezirke aus dem Bezirk einer Versicherungsanstalt aus, so verbleibt der letzteren in vollem Umfange das bis zum Zeitpunkt des Ausscheidens angesammelte Vermögen, sowie die Verpflichtung zur Befriedigung aller Ansprüche, welche auf Verwendung von Beitragsmarken dieser Versicherungsanstalt beruhen.

Führt die Veränderung zur Auflösung der Versicherungsanstalt, so geht deren Vermögen mit allen Rechten und Pflichten, sofern nicht eine andere Versicherungsanstalt mit Genehmigung der betheiligten Landesregierungen dieses Vermögen übernimmt, auf den weiteren Kommunalverband beziehungsweise Bundesstaat über, für welchen die Versicherungsanstalt errichtet war.

Für gemeinsame Versicherungsanstalten erfolgt die antheilige Uebernahme des Vermögens mit allen Rechten und Pflichten durch die betheiligten Kommunalverbände oder Bundesstaaten, und zwar, sofern darüber eine Einigung nicht zu Stande kommt, nach Bestimmung des Bundesraths, oder, wenn nur Kommunalverbände eines Bundesstaates betheiligt sind, der Landes-Zentralbehörde.

§ 68.

Streitigkeiten, welche in Betreff der Vermögensauseinandersetzung zwischen den betheiligten Versicherungsanstalten entstehen, werden mangels Verständigung über eine schiedsrichterliche Entscheidung von dem Reichsversicherungsamt entschieden.

§ 69.

Auf den Anschluß oder das Ausscheiden der nach §§ 5 und 7 zugelassenen Kasseneinrichtungen finden die Bestimmungen der §§ 66 bis 68 entsprechende Anwendung.

III. Schiedsgerichte.

Schiedsgerichte.

§ 70.

Für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt wird mindestens ein Schiedsgericht errichtet.

Die Zahl und der Sitz der Schiedsgerichte werden von der Zentralbehörde des Bundesstaates, zu welchem der Bezirk der Versicherungsanstalt gehört, oder, sofern der Bezirk über die Grenzen eines Bundesstaates hinausgeht, im Einvernehmen mit den betheiligten Zentralbehörden von dem Reichsversicherungsamt bestimmt.

§ 71.

Jedes Schiedsgericht besteht aus einem ständigen Vorsitzenden und aus Beisitzern. Die Zahl der Beisitzer muß aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten mindestens je zwei betragen.

Der Vorsitzende wird aus der Zahl der öffentlichen Beamten von der Zentralbehörde des Bundesstaates, in welchem der Sitz des Schiedsgerichts belegen ist, ernannt. Für den Vorsitzenden ist in gleicher Weise ein Stellvertreter zu ernennen, welcher ihn in Behinderungsfällen vertritt.

Die Beisitzer werden in der durch das Statut bestimmten Zahl von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt, und zwar zu gleichen Theilen in getrennter Wahlhandlung von den Arbeitgebern und den Versicherten, nach einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Bezüglich der Wählbarkeit gelten die Bestimmungen des § 50, bezüglich der Ablehnungsgründe die Bestimmungen des § 60.

Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre. Die Gewählten bleiben in dieser Zeit so lange im Amte, bis ihre Nachfolger ihr Amt angetreten haben. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

§ 72.

Name und Wohnort des Schiedsgerichtsvorsitzenden und seines Stellvertreters, sowie der Beisitzer sind von der Landes-Zentralbehörde in dem zu deren amtlichen Veröffentlichungen bestimmten Blatte bekannt zu machen.

§ 73.

Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter, sowie die Beisitzer sind auf die gewissenhafte Erfüllung der Obliegenheiten ihres Amtes eidlich zu verpflichten.

Die Festsetzung der den Beisitzern zu gewährenden Vergütungen (§ 58) sowie der baaren Auslagen erfolgt durch den Vorsitzenden.

Personen, welche die Wahl ohne zuläßigen Grund ablehnen, oder sich der Ausübung ihres Amtes ohne hinreichende Entschuldigung entziehen, werden vom Vorsitzenden mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark belegt.

Kommt eine Wahl nicht zu Stande oder verweigern die Gewählten ihre Dienstleistung, so hat, so lange und so weit dies der Fall ist, die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Sitz des Schiedsgerichts belegen ist, die Beisitzer aus der Zahl der Arbeitgeber beziehungsweise Versicherten zu ernennen.

§ 74.

Der Vorsitzende beruft das Schiedsgericht und leitet die Verhandlungen desselben. Durch das Statut können über die Reihenfolge, in welcher die Beisitzer zu den Verhandlungen zuzuziehen sind, Bestimmungen getroffen werden.

Das Schiedsgericht ist befugt, Zeugen und Sachverständige, auch eidlich, zu vernehmen.

Das Schiedsgericht entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern, unter denen sich ein Arbeitgeber und ein Versicherter befinden muß.

Die Entscheidungen des Schiedsgerichts erfolgen nach Stimmenmehrheit.

Im Uebrigen wird das Verfahren vor dem Schiedsgericht durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths geregelt.

Die Kosten des Schiedsgerichts, sowie die Kosten des Verfahrens vor demselben trägt die Versicherungsanstalt. Das Schiedsgericht ist jedoch befugt, den Betheiligten solche Kosten des Verfahrens zur Last zu legen, welche durch unbegründete Beweisanträge derselben veranlaßt worden sind.

Dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts und dessen Stellvertreter darf eine Vergütung von der Versicherungsanstalt nicht gewährt werden.

IV. Verfahren.

Feststellung der Rente.

§ 75.

Personen, welche den Anspruch auf Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente erheben, haben diesen Anspruch bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Der Anmeldung sind die Quittungskarte sowie die sonstigen zur Begründung des Anspruchs dienenden Beweisstücke beizufügen. Handelt es sich um Bewilligung einer Invalidenrente, so hat die untere Verwaltungsbehörde die für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Vertrauensmänner zu hören und dem Vorstande derjenigen im § 48 Absatz 2 bezeichneten Krankenkasse u. s. w., welcher der Antragsteller angehört, Gelegenheit zu geben, sich binnen einer angemessenen Zeit über den Antrag zu äußern. Die untere Verwaltungsbehörde hat den Antrag unter Anschluß der beigebrachten Urkunden und entstandenen Verhandlungen mit ihrer gutachtlichen Aeußerung dem Vorstande derjenigen Versicherungsanstalt zu übersenden, an welche ausweislich der Quittungskarte zuletzt Beiträge entrichtet worden waren.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt hat den Antrag zu prüfen und, sofern der Antrag nicht ohne Weiteres abzuweisen ist, die früheren Quittungskarten einzufordern (§ 107). Erscheinen die beigebrachten Beweisstücke zur Abgabe einer Entscheidung nicht ausreichend, so sind weitere Erhebungen zu veranlassen. Die Kosten derselben fallen der Versicherungsanstalt zur Last.

Wird der angemeldete Anspruch anerkannt, so ist die Höhe der Rente sofort festzustellen. Dem Empfangsberechtigten ist sodann ein schriftlicher Bescheid zu ertheilen, aus welchem die Art der Berechnung der Rente zu ersehen ist. Abschrift des Bescheides ist dem Staatskommissar (§ 63) zuzustellen.

Wird der angemeldete Anspruch nicht anerkannt, so ist derselbe durch schriftlichen, mit Gründen versehenen Bescheid abzulehnen.

§ 76.

Die Annahme, daß die Erwerbsunfähigkeit durch einen nach den Unfallversicherungsgesetzen zu entschädigenden Unfall verursacht ist, begründet nicht die Ablehnung des Anspruchs auf Invalidenrente. Es

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Sie führte das Punschglas an die Lippen und leerte es bis auf die Neige.

„Wer sein Glas nicht bis auf den Grund leert, liebt seinen Nächsten nicht wie sich selbst!“ rief sie aus und betrachtete ihre Gäste mit munterem Lächeln.

Die beiden Herren gehorchten sofort ihrer Aufforderung, aber Caroline setzte fast unberührt das Glas beiseite.

„Schäme Dich, Caroline!“ rief Adele lachend, „wie Du Dich hast, Du trinkst wie eine alte Mamsell! Kann man sich etwas Ungemüthlicheres denken als Frauen, die kaum den Rand eines Glases zu berühren wagen?“

„O ja, das kann man“, sagte der Baron lächelnd, „man kann sich sogar denken, daß eine Dame, die allzu oft den Rand eines Glases berührt, ein unangenehmerer Anblick ist.“

„Man soll nicht geziert sein, mein lieber Baron“, dozirte Adele, „niemand kann mehr an der Weiblichkeit festhalten als ich, Sie wissen, daß ich alle modernen Emanzipationsversuche hasse — aber ich sehe nicht ein, daß die Weiblichkeit leidet, wenn ich z. B. Champagner liebe und einige Glas davon trinken kann . . .“

„Ich erinnere mich, daß Sie den Champagner lieben“, antwortete der Baron mit ironischem Lächeln, „ich erinnere mich eines Mittagessens im vorigen Monat, da ich das Vergnügen hatte, Ihr Kavalier zu sein, wie Sie in das Glas hinabsahen und wünschten, es wäre eine Meile bis auf den Grund. Erinnern Sie sich?“

Adele erröthete und suchte die Verlegenheit, die sich bei den Worten des Barons ihrer bemächtigte, durch ein überlautes Lachen zu verbergen.

„Es war ein sehr angenehmes Diner!“ sagte sie, als sich ihre Lustigkeit endlich gelegt hatte, „aber es schloß nicht ganz gut . . . ich meine — mir widerfuhr Nachmittags ein kleiner Unfall, ich wurde unwohl. Natürlich gab es boshafte Menschen, die behaupteten, ich hätte zuviel getrunken, aber das war nicht wahr. Mir muß man natürlich immer Böses nachsagen,“ rief Adele mit resignirter Miene, „kann man sich je vor Klatschereien schützen, kann man sich je amüsiren, ohne daß die Menschen alles zum Schlechtesten auslegen? —“

„Nein, niemals, niemals, Sie haben mehr als recht, Frau von Linden!“ stimmte der Lieutenant kräftig mit ein, „niemals kann man in Frieden leben, die Leute müssen in Alles, was sie nicht angeht, ihre Nasen stecken, die Leute müssen reden und klatschen, die Leute müssen Geschichten zusammensetzen, sonst zerplatzen sie wie die Bomben . . . Prosit, Frau von Linden, Dank für diese Worte!“

Hiermit ließen sie die Gläser an einander klingen und trösteten sich durch ein gemeinsam angestimmtes Klageduett, wie sie beide von einer klatschsüchtigen und böswilligen Welt verkannt werden.

Darauf begann die Probe von neuem.

Der Lieutenant schnurrte nun einige Sätze aus der Rolle herunter und sang ein paar Couplets, die das Glück der Liebe behandelten. Er sang mit einer Wärme, die sich von einer wirklichen und ernsten Inspiration herschrieb, da er immer verliebt zu sein pflegte — und zwar nach verschiedenen Seiten, — ein System, bei welchem er sich bisher immer sehr wohl befunden hatte.

Jetzt kam die Reihe an Adele und Caroline. Caroline wußte ihre Rolle und spielte sie gut; vielleicht trug auch hier das Bewußtsein dazu bei, daß es im Zimmer jemanden gab, dem ihr Spiel und ihre Schönheit mehr als ein ästhetischer Genuß war, denn unbewußt legte sie in jede Bewegung eine bezaubernde Koketterie, die bei dem armen Baron wahre Tantalusqualen hervorrief.

Adele stand ihr als Schauspielerin bei weitem nach, und nicht ohne ein Gefühl des Verdrusses verglich sie ihr Spiel mit dem Carolines. Adele fühlte sich nämlich nie zufrieden, wenn nicht die Epitheta, mit denen man ihre Person pries, bei einem Vergleich mit anderen in den Superlativ gesetzt werden konnten. Es war gut und schön, wenn man sie anmuthig und reizend nannte, aber sie wollte am anmuthigsten und reizendsten sein, sonst empfand sie in einem Winkel ihres Herzens ein nagendes Gefühl. Und während sie mit dem Scharfsinn des Neides Carolines Spiel und Aussehen musterte, wurde es ihr klar, daß sie in Caroline eine gefährliche Nebenbuhlerin haben würde.

Was war zu thun? Einen Augenblick durchfuhr sie der Gedanke, sofort von jedem Versuch, mit Caroline wettzueifern, abzustehen, von Anfang an ihre Ehre durch lautes Verkünden zu retten, daß sie eigentlich gar kein Schauspielertalent besäße, daß sie dazu viel zu . . . ja, worauf sollte sie eigentlich kommen? . . . ja, z. B. viel zu lebhaft wäre; sie hatte gehört, daß lebhafte Personen im allgemeinen schlechter spielen als ruhige, und es klänge ja nicht schlecht, zu sagen: „ich kann nicht spielen, ich weiß es, ich bin viel zu lebhaft, viel zu aufrichtig und natürlich!“ Das Urtheil über sie würde dann ungefähr so lauten: „Frau von Linden spielt zwar nicht so gut wie Frau Ekestam, aber sie ist zu reizend und anmuthig, man kann sich kein angenehmeres Wesen denken.“

Nun ja, ein solches Urtheil wäre sicher nicht zu verachten, aber ihr Ehrgeiz konnte es doch nicht ertragen, auf diese negative Art die Gegnerin zu besiegen. Nein, sie mußte wirksamen Antheil an dem Streite nehmen, sie wollte ihre ganze Kraft aufbieten, sie wollte witzig, lebhaft, entzückend sein. Sie verglich sich mit Caroline und rechnete genau aus, welche äußeren Vorzüge sie vor jener hatte. Ihre Füße und Hände waren kleiner als Carolines, ihre Lippen hatten eine feinere Form

ist vielmehr, sofern im Uebrigen der Anspruch gerechtfertigt erscheint, die Invalidenrente festzustellen.

Die Versicherungsanstalten sind berechtigt, die verpflichtete Berufsgenossenschaft wegen Ersatzes der dem Invaliden gezahlten Rente in Anspruch zu nehmen.

Wird die Verpflichung zur Gewährung einer Unfallentschädigung bestritten, so ist darüber in dem durch §§ 62 und 63 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 vorgeschriebenen Verfahren zu entscheiden. Im Uebrigen werden die Streitigkeiten über den Ersatzanspruch von dem ordentlichen Richter entschieden.

§ 77.

Gegen den Bescheid, durch welchen der Anspruch abgelehnt wird, sowie gegen den Bescheid, durch welchen die Höhe der Rente festgestellt wird, findet die Berufung auf schiedsgerichtliche Entscheidung statt.

Der Bescheid muß die Bezeichnung der Berufungsfrist und des für die Berufung zuständigen Schiedsgerichts, sowie Namen und Wohnort des Vorsitzenden des letzteren enthalten. Die Berufung ist bei Vermeidung des Ausschlusses binnen vier Wochen nach der Zustellung des Bescheides bei dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts einzulegen.

Die Berufung hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 78.

Eine Ausfertigung der Entscheidung des Schiedsgerichts ist dem Berufenden und dem Vorstande der Versicherungsanstalt, eine Abschrift dem Staatskommissar (63) zuzustellen.

§ 79.

Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichtes steht beiden Theilen das Rechtsmittel der Revision zu. Die Revision hat keine aufschiebende Wirkung. Ist von dem Schiedsgericht der Anspruch auf Rente im Widerspruch mit dem Vorstande der Versicherungsanstalt anerkannt und nicht gleichzeitig über die Höhe der Rente entschieden, so hat der Vorstand der Versicherungsanstalt unverzüglich die Höhe der Rente festzustellen und auch in denjenigen Fällen, in welchen das Rechtsmittel der Revision eingelegt wird, sofort wenigstens vorläufig die Rente zuzubilligen. Gegen die vorläufige Zubilligung einer Rente findet ein Rechtsmittel nicht statt.

§ 80.

Ueber die Revision entscheidet das Reichs-Versicherungsamt. Das Rechtsmittel ist bei demselben binnen vier Wochen nach der Zustellung der Entscheidung des Schiedsgerichts einzulegen.

Die Revision kann nur darauf gestützt werden:

1. daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten beruhe;
2. daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide.

§ 81.

Bei Einlegung der Revision ist anzugeben, worin die Nichtanwendung oder die unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts oder der Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten oder worin die behaupteten Mängel des Verfahrens gefunden werden. Das Reichsversicherungsamt ist bei seiner Entscheidung an diejenigen Gründe nicht gebunden, welche zur Rechtfertigung der gestellten Anträge geltend gemacht worden sind.

Fehlt die Angabe solcher Gründe oder ergiebt sich aus der Prüfung der Anträge, daß die angegriffene Entscheidung nicht auf der Nichtanwendung oder unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts beruht, sowie daß das Verfahren nicht an wesentlichen Mängeln leidet, und daß ein Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten nicht vorliegt, oder ist die Revision verspätet eingelegt, so kann das Reichs-Versicherungs-Amt das Rechtsmittel ohne mündliche Verhandlung zurückweisen. Andernfalls hat das Reichs-Versicherungsamt nach mündlicher Verhandlung zu entscheiden. Wird das angefochtene Urtheil aufgehoben, so kann das Reichs-Versicherungsamt zugleich in der Sache selbst entscheiden oder dieselbe an das Schiedsgericht oder an den Vorstand der Versicherungsanstalt zurückverweisen. Im Falle der Zurückverweisung ist die rechtliche Beurtheilung, auf welche das Reichs-Versicherungsamt die Aufhebung gestützt hat, der Entscheidung zu Grunde zu legen.

§ 82.

Auf die Anfechtung der rechtskräftigen Entscheidung über einen Anspruch auf Rente finden die Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens entsprechende Anwendung, soweit nicht auf Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths ein Anderes bestimmt wird.

§ 83.

Bescheide, durch welche der Anspruch auf Rente abgelehnt wird, sind, sobald dieselben die Rechtskraft beschritten haben, von dem Vorstande der Versicherungsanstalt der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt, abschriftlich mitzutheilen.

§ 84.

Die Wiederholung eines endgiltig abgelehnten Antrages auf Bewilligung einer Invalidenrente ist vor Ablauf eines Jahres seit der Zustellung der endgiltigen Entscheidung nur dann zulässig, wenn glaubhaft bescheinigt wird, daß inzwischen Umstände eingetreten sind, aus denen sich das Vorhandensein der dauernden Erwerbsunfähigkeit des Antragstellers ergiebt. Sofern eine solche Bescheinigung nicht beigebracht wird, hat die untere Verwaltungsbehörde den vorzeitig wiederholten Antrag endgiltig zurückzuweisen.

§ 85.

Auf die Entziehung der Rente finden die Vorschriften der §§ 75 bis 84 entsprechende Anwendung.

Berechtigungsausweis.

§ 86.

Nach erfolgter Feststellung der Rente hat der Vorstand der Versicherungsanstalt dem Berechtigten eine Bescheinigung (Berechtigungsausweis) über die ihm zustehenden Bezüge unter Angabe der mit der Zahlung beauftragten Postanstalt (§ 91) sowie der Zahlungstermine auszufertigen und der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Berechtigte wohnt, über die dem letzteren zustehenden Bezüge Mittheilung zu machen.

Wird in Folge des weiteren Verfahrens der Betrag der Rente geändert, so ist dem Entschädigungsberechtigten ein anderer Berechtigungsausweis zu ertheilen und der unteren Verwaltungsbehörde seines Wohnortes von der Aenderung Kenntniß zu geben.

Rechnungsbureau.

§ 87.

Sobald die Höhe der Rente endgültig feststeht, ist von dem Vorstande der Versicherungsanstalt eine mit der Bescheinigung der Rechtskraft zu versehende Ausfertigung des Bescheides unter Anschluß der Quittungskarten dem Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes einzusenden.

§ 88.

Das Rechnungsbureau hat alle bei dem Reichsversicherungsamt nach Maßgabe dieses Gesetzes vorkommenden rechnerischen Arbeiten auszuführen. Insbesondere liegt demselben ob:

1) die Vertheilung der Renten;
2) die Mitwirkung bei den im Vollzuge des Gesetzes herzustellenden statistischen Arbeiten.

§ 89.

Das Rechnungsbureau vertheilt die Renten auf das Reich und die betheiligten Versicherungsanstalten. Die Vertheilung erfolgt, nachdem der gemäß § 26 dem Reich in Rechnung zu stellende Zuschuß ausgeschieden worden ist, in dem Verhältnisse der Beiträge, welche den einzelnen Versicherungsanstalten für den Versicherten zugeflossen, beziehungsweise gemäß § 28 zu Lasten des Reichs in Anrechnung zu bringen sind.

§ 90.

Die Vertheilung ist den Vorständen der betheiligten Versicherungs-Anstalten unter Angabe der der Vertheilung zu Grunde gelegten Zahlen mitzutheilen. Jeder betheiligte Vorstand ist befugt, binnen vierzehn Tagen nach der Zustellung gegen die Vertheilung Einspruch zu erheben. Erfolgt binnen dieser Frist kein Einspruch, so gilt die Vertheilung als endgiltig; wird rechtzeitig Einspruch erhoben, so entscheidet über denselben nach Anhörung der Vorstände der anderen betheiligten Versicherungsanstalten das Reichsversicherungsamt. Von der Entscheidung werden die Vorstände in Kenntniß gesetzt.

Sobald die auf die betheiligten Versicherungsanstalten entfallenden Antheile an der Rente endgiltig feststehen, hat das Rechnungsbüreau eine Ausfertigung der Vertheilung dem Vorstande der für die Festsetzung der Rente zuständigen Versicherungsanstalt zu übersenden.

Auszahlung durch die Post.

§ 91.

Die Auszahlung der Renten wird auf Anweisung des Vorstandes der in § 90 Absatz 2 bezeichneten Versicherungsanstalt vorschußweise durch die Postverwaltungen, und zwar in der Regel durch diejenige Postanstalt bewirkt, in deren Bezirk der Empfangsberechtigte zur Zeit des Antrags auf Bewilligung der Rente seinen Wohnsitz hatte. Die Postanstalt ist berechtigt, an den Inhaber des Berechtigungsausweises Zahlung zu leisten.

Verlegt der Empfangsberechtigte seinen Wohnsitz, so hat auf seinen Antrag der Vorstand der Versicherungsanstalt, welcher die Rente angewiesen hatte, die letztere an die Postanstalt des neuen Wohnorts zur Auszahlung zu überweisen.

Erstattung der Vorschüsse der Postverwaltungen.

§ 92.

Die Zentral-Postbehörden haben dem Rechnungsbüreau Nachweisungen über diejenigen Zahlungen, welche auf Grund der Anweisungen der Versicherungsanstalten geleistet worden sind, zuzustellen. Das Rechnungsbüreau hat die vorgeschossenen Beträge nach dem gemäß § 89 festgestellten Maßstabe auf die betheiligten Versicherungsanstalten zu vertheilen und den letzteren Nachweisungen über die ihnen zur Last fallenden Einzelbeträge zu übersenden. Eine Nachweisung über die dem Reich zur Last fallenden Beträge ist dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) zuzustellen.

Den Zentral-Postbehörden hat das Rechnungsbureau nach Ablauf eines jeden Rechnungsjahres mitzutheilen, welche Beträge von dem Reich und von den einzelnen Versicherungsanstalten zu erstatten sind.

Nach Ablauf eines Jahres von dem Inkrafttreten dieses Gesetzes an sind die Zentral-Postbehörden berechtigt, von jeder Versicherungs-Anstalt einen Betriebsfonds einzuziehen. Derselbe ist in vierteljährlichen Theilzahlungen an die den Versicherungsanstalten von der Zentral-Postbehörde zu bezeichnenden Kassen abzuführen und darf die für die Versicherungs-Anstalt im abgelaufenen Rechnungsjahre vorgeschossenen Beträge nicht übersteigen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

XX **Kletzko**, 7. Juli. [Verfügung. Jahrmarkt. Lehrerverein. Gastpredigt.] Durch eine Verfügung der königl. Regierung zu Bromberg sind die diesjährigen Sommerferien der Volksschulen im diesseitigen Kreise, für das platte Land und die Stadt Kletzko auf die Zeit vom 11. bis einschließlich den 31. Juli festgesetzt. — Der am Donnerstag in Welnau abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr wenig besucht. — Unter Vorsitz des Kantors und Lehrers Hennig fand gestern im Hotel Fischbach eine Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt, welche von den Mitgliedern des Vereins zahlreich besucht war. — Der frühere hiesige evangelische Geistliche, Pastor Caesar, jetzt Garnisongeistlicher in Metz, weilt in der Nähe von Kletzko zu Besuch; derselbe predigte am gestrigen Tage in der hiesigen Kirche vor einem ziemlich starken Auditorium.

L. **Obersitzko**, 8. Juli. [Ein Stör gefangen.] Am Sonnabend wurde von dem hiesigen Fischer Carl Matthes in der Warthe, nahe an der Stadt ein Stör gefangen, welcher über zwei Zentner wog. Es ist dies der erste Stör in diesem Jahre. Sein Roggen wog 18 Pfund.

□ **Schrimm**, 7. Juli. [Stiftungsfest des Kriegervereins.] Am heutigen Tage beging der hiesige Kriegerverein seine diesjährige Stiftungsfeier. Nach Aufstellung der vollzählig erschienenen Mitglieder erfolgte vom Platze bei der Gasanstalt der Abmarsch nach dem Wäldchen bei Psarskie, wo unter schattigen Bäumen bis spät in die Nacht hinein sich die Vereinsangehörigen und Gäste in Spiel und Tanz ergingen. Die Festrede sprach Professor Schäfer.

♌ **Samter**, 8. Juli. [Generalversammlung der Mitglieder der Lehrerbibliothek des Kreises Samter.] Zur Förderung der eigenen Fortbildung der Lehrer wurde mit Genehmigung der Regierung im Januar 1876 eine „Lehrerbibliothek des Kreises Samter" ins Leben gerufen, zu deren Begründung der Kultusminister die Summe von 200 M. bewilligt hatte. In einer damals stattgefundenen Generalversammlung wurde zu diesem Zwecke ein Vorstand gewählt und ein Statut vollzogen, in welchem die Mitglieder sich zu einem jährlichen Beitrag von 1 M. verpflichteten. Aber obschon die Bibliothek recht nützliche und lehrreiche, von geschätzten Männern verfaßte Werke, sowohl pädagogischen, als naturwissenschaftlichen und belletristischen Inhalts enthielt, wollte es mit der Bibliothek nicht recht vorwärts gehen, bis sie nach 3 Jahren ihres wackligen Bestehens gar nicht mehr benutzt wurde. Kein Mitglied zahlte mehr seinen Beitrag und ein großer Theil der Bücher war so beschädigt, daß er gar nicht mehr zu brauchen war. Dem jetzigen Kreisschulinspektor Dr. Kulla, welcher seit einem Jahre hier fungirt, ist es gelungen, dieses leider so lange vernachlässigte Institut neu zu beleben und zu fördern. Er veranlaßte die Mitglieder, ihre Beiträge pro 1889 pränumerando zu zahlen, dafür wurden die noch brauchbaren Bücher eingebunden, auch ließ er ein Bücherspind ankaufen, um die gut gebundenen Bücher darin aufzubewahren, und damit die Ausgabe der Bücher bald erfolge, wurde auf den 6. d. M. eine Generalversammlung einberufen, in welcher, nachdem der Kassenbericht verlesen und als richtig befunden und nachgewiesen worden, daß gegenwärtig 122 Werke vorhanden sind, folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. Kulla, Vorsitzender, Hauptlehrer Kielczewski, Oberbibliothekar, Lehrer Minkwicz, Rendant, Hauptlehrer Reder und Lehrer Kremm, Beisitzer, wird auf fernere 3 Jahre bestätigt. 2) Die Schulorte des diesseitigen Kreises sind in 4 Lesebezirke eingetheilt: a. Lesebezirk Samter mit 11 Schulen, Unterbibliothekar Lehrer Schuster daselbst, b. Lesebezirk Ottorowo mit 10 Schulen, Unterbibliothekar Lehrer Dombkiewicz daselbst, c. Lesebezirk Scharfenort mit 9 Schulen, Unterbibliothekar Lehrer Vogelsang, d. Lesebezirk Wronke mit 14 Schulen, Unterbibliothekar Hauptlehrer Klaus daselbst. 3) Der Oberbibliothekar versendet an die Unterbibliothekare in den anzukaufenden Körben eine der Leserzahl entsprechende Bücherzahl. Von diesen hat jedes Mitglied die Bücher abzuholen und sie wieder im guten Zustande an dieselben abzusenden. 4) Ein Verzeichniß der Bücher soll gedruckt und unter die Mitglieder vertheilt werden.

-r. **Wollstein**, 8. Juli. [Kreislehrerkonferenz. Bestätigung.] Heute fand in der oberen Klasse der katholischen Schule hierselbst die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt, an der sich auch mehrere Gäste betheiligten. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Gesang von „Schäfers Sonntagslied" und ein vom Kreisschulinspektor Dr. Kaute gesprochenes Gebet. Darauf folgten als erster Gegenstand der Tagesordnung verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Hierauf erhielt das Wort

---

es fehlte nicht viel, daß man Carolines Mund groß nennen könnte, — ja bei näherer Untersuchung mußte man fast sagen, daß er wirklich groß war. Aber die Augen? Carolines schöne, dunkele, sammetweiche Augen — wenn nur die nicht gewesen wären, so hätte Adele sich ruhig fühlen können. Nun, auch sie hatte schöne Augen, o ja; übrigens giebt es viele, die blaue Augen entschieden lieber haben als braune, ja, sie hatte sogar einen Herrn einmal sagen hören, daß er sich niemals in eine Brünette verlieben könnte. Welch tröstender Gedanke für Adele!

Diese kleinen, eifersüchtigen Betrachtungen, die sie durchfuhren, feuerten sie an, nach bestem Vermögen ihr Spiel lebhaft und kokett zu machen. Sie benutzte den Dialog, als ein Mittel, den Lieutenant zu entzücken, und sie wandte unaufhörlich eine ihr eigenthümliche Art an, die Augen halb zu schließen und nach einer Seite zu sehen, was von dem Lieutenant und seinen Kameraden boshaft „vorbeischmachten" genannt wurde.

„Zum Teufel, wie die kleine Adele kokettirt", dachte Bernfelt bei sich, „man hat die Verpflichtung, sie ein wenig aufzumuntern!"

Um sie aufzumuntern, begann er plötzlich sentimental zu werden. Er ließ sich auch dadurch nicht hindern, daß alles, was er zu sagen hatte, lustig und scherzhaft war, er ergriff unaufhörlich Adeles Hand, drückte sie und sah aus, als ob er für sie in den Tod zu gehen beabsichtigte. Adele fühlte sich glücklich und beantwortete seine „Aufmunterung" mit dankbaren Blicken.

Der Baron und Caroline betrachteten die beiden Andern erst mit stummem Lächeln, aber schließlich brachen sie beide in Lachen aus.

Bernfelt erröthete und begann seinen Schnurrbart herabzuziehen. Er setzte noch eine Weile seine Rolle fort, als aber der erste Akt zu Ende war, erklärte er, genug geprobt zu haben, er wäre plötzlich heiser geworden, den zweiten Akt könne man für einandermal aufsparen.

Adele wollte die Probe sofort abbrechen, aber dies lag nicht in den Berechnungen des Barons. Er erklärte auf das Bestimmteste, daß man, trotz Bernfelts plötzlicher Heiserkeit das Spiel zu Ende führen müsse. Der Lieutenant war inzwischen in den Salon gegangen und hatte sich auf das Sopha niedergelassen, um in einem Album zu blättern. Er habe keine Stimme mehr, schrie er in den Saal hinaus, als er zu verschiedenen Malen aufgefordert wurde, hinauszukommen.

„Nun, dann spielen wir ohne ihn," sagte der Baron, „einer von uns muß seine Rolle lesen."

Und damit müheten sie sich durch den zweiten Akt. Die arme Adele hatte jede Inspiration verloren, und Caroline und der Baron waren zerstreut und eilig. Sobald Adele ihr letztes Wort gesprochen hatte, eilte sie in den Salon und ließ Caroline mit dem Baron allein.

Nur der jetzt folgenden Szene wegen nahm der Baron an dem Theaterspiel Theil. Denn in dieser Szene, in der die beiden Liebenden nach gebührendem Mißverständniß einander wiederfinden und vergeben, hatte der Liebhaber, nach Vorschrift des Stückes, das Recht zu einer Umarmung — und um dieser Umarmung willen hätte der Baron gern noch mehr von seiner streng begrenzten Zeit auf diese langweilige und sentimentale Rolle verwandt.

Sie waren allein im Zimmer. Weder Caroline noch der Baron wußten eigentlich, was sie sagten, — alle ihre Gefühle und Gedanken konzentrirten sich unruhig und erwartungsvoll auf einen einzigen Augenblick. Caroline fühlte, wie ihre Hände feucht und kalt wurden, und sie empfand ein heftiges, süßes Leben im Herzen. Sie wartete mit zur Hälfte abgewandtem Gesicht und nervösem Lächeln. Was bedeutete es eigentlich, wenn er sie einen Augenblick in seinen Armen hielt? Es war ja nichts anderes, als was das Stück vorschrieb. Aber als sie sich ihm zuwandte und seinem brennenden, leidenschaftlichen Blicke begegnete, überkam sie ein heftiger Schreck. Sie trat einen Schritt zurück, nur ihre Züge wurden plötzlich kalt und starr. Sie machte keine abwehrende Bewegung, ihre Arme fielen schwer zur Seite nieder, aber sie stand vor ihm gleich einem weißen Marmorbilde, das er zwar an seine Brust drücken konnte, dessen kalte Ruhe aber auch ihn mit Kälte erfüllen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von Heinr. Cranz in Potsdam sind erschienen: „Frühlingstraum" von Wolfgang Müller v. Königswinter und „Im Osten graut's" von Eichendorff, für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, komponirt von Otto Richter. Melodie und Begleitung sind bei diesen beiden Liedern dem Text vortrefflich angepaßt und daher werden diese ansprechenden Kompositionen sicher großen Anklang finden.

* Die Künstler von Friedrich Schiller, an der Hand des Textes gemeinverständlich erläutert von Alfred Cleß. Stuttgart, Kommissionsverlag von Adolf Bong & Co. 1889. — Das Unternehmen, einen Kommentar zu dem idealen, gedankenreichen Hymnus Schillers „Die Künstler", zu veröffentlichen, ist an sich berechtigt und löblich. Der Verfasser der vorliegenden Schrift unterzieht sich seiner Aufgabe mit Eifer und liebevoller Hingabe an das Gedicht und den Dichter. Seine Art der Darstellung ist nur zuweilen sehr ins Detail gehend, wie für Schüler berechnet, denn er erklärt auch Worte und Wendungen, die für den nicht gerade begriffsstützigen gebildeten Leser keiner Erklärung bedürfen. E. L.

* Nach Dänemark und Schweden. Eine vergnügliche Touristenfahrt. Von Otto Rieß. Hamburg 1889. Verlagsanstalt und Druckerei Aktiengesellschaft (vormals J. F. Richter). — Dem Titel des Buches, der die Schilderung einer „vergnüglichen Touristenfahrt" verheißt, entspricht der Inhalt durchaus. Ein erfahrener Tourist erzählt uns in gewandter, amüsanter und liebenswürdiger Weise von seiner Fahrt nach Dänemark und Schweden, und wir lesen seine Schilderung so gern, wie wir event. einem mündlichen Berichte zuhören würden. Der Erzähler weiß den Dingen die angenehme Seite abzugewinnen und auch solche Erfahrungen, die seinen Beifall nicht hatten, mit heiterer Ironie zu berichten. E. L.

Lehrer Otto-Rackwitz zu seinem Vortrage: „Die Gesundheitspflege in unseren Schulen", das Korreferat hatte Lehrer Gutsche-Bomst übernommen. Dann hielt Lehrer Niedenzu-Wollstein einen Vortrag: „Ueber die Einführung der Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in die Schule". Von einer Debatte über den schon in der Gauversammlung in Kosten gehaltenen Vortrag wurde der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen. Ueber den Stand der Kreislehrerbibliothek erstattete der Kreisschulinspektor Bericht und forderte die Anwesenden auf, dahin zu wirken, daß die Betheiligung an derselben eine größere werde. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und die Konferenz wurde, wie sie begonnen, mit Gesang und Gebet geschlossen. — Die Wahlen des Wirths Anton Pytlik zu Blotnik und des Eigenthümers Wilhelm Gewiß zu Komorowo-Hauland als Ortsvorsteher und Ortssteuererheber für die resp. Orte auf die Dauer der nächsten 6 Jahre sind vom Königl. Landrath bestätigt worden.

△ **Lissa**, 9. Juli. [Verschwunden. Neuer Termin. Verschiedenes.] Seit fast einer Woche wird hier der Kaufmannslehrling Max Gutstadt vermißt. Derselbe war am Montag vor acht Tagen in Gesellschaft einiger Freunde ausgegangen, hatte sich Abends von diesen getrennt, ist aber nicht nach seiner Wohnung gekommen. Auf telegraphische Anfrage kam am Mittwoch der Vater des jungen Mannes aus Freiburg in Schlesien hier an und betheiligte sich an den weiteren Nachforschungen, die aber bis jetzt erfolglos geblieben sind. Der Vermißte befand sich im letzten Jahre seiner Lehrzeit, ein Grund zur Flucht oder dergl. hat nicht vorgelegen. — Am 20. Mai d. J. sollte hier eine Pferde-Prämiirung stattfinden. Es waren bereits 217 Pferde aufgetrieben, sie konnten aber wieder ohne Prämie nach Hause traben, weil die Kommission nicht rechtzeitig eintraf. Die Prämiirung ist nun für den 15. Juli, Vormittags 9 Uhr, ausgeschrieben worden. An diesem Tage findet auch Remonte-Markt statt. — Seit einiger Zeit wird darüber Klage geführt, daß unsere Postverbindung mit Berlin nicht genüge, namentlich soll die Frühpost von Berlin — weil sie auf irgend einer Zwischenstation den Anschluß nicht erreicht — hier nicht regelmäßig eintreffen. Es zirkulirt eine Petition um Beseitigung dieses Uebelstandes. — Am künftigen Donnerstag findet auf dem großen Exerzier-Platze in Neuwelt das Gefechtsschießen unseres Kürassier-Regiments mit scharfer Munition statt.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin**, 8. Juli. Wegen Aufreizung zum Verlassen des Dienstes hatte sich heute die Gesindevermietherin Frau P. aus Pillau in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Kammergerichts zu verantworten. Dieselbe war von dem Gastwirth Kreuzthaler zu Pillau denunzirt worden, daß sie ihm sein Dienstmädchen, die unverehelichte Kumpe, durch Inaussichtstellen besserer Dienste aufreize, und es ergab die Beweisaufnahme in dieser Beziehung Folgendes: Frau P. hatte einige Tage vor dem Dienstantritt der K. zu dieser geäußert: „Schade für ein so nettes Mädchen, Sie hätten einen Dienst bei einem Grafen in Kiel bekommen können" und einige Tage nach dem Dienstantritt der H. wieder zu derselben: „Na, Ihr halbes Jahr wird ja herumzubringen sein." — Das Schöffengericht, wie auch in der Berufungsinstanz die Strafkammer zu Königsberg sahen in diesen beiden Fällen den Thatbestand der Anregung im Sinne der §§ 16 und 17 der Gesindeordnung und erkannten deswegen auf 15 M. Geldstrafe gegen die P. Die von derselben eingelegte Revision wurde heute vom Kammergericht zurückgewiesen.

* **Lehrreich für Dienstboten!** Ein Berliner Dienstmädchen sollte für 3,40 Mk. ein Schock Eier kaufen, handelte aber zehn Pfenuige ab und behielt dieselben für sich. Der Dienstherr erfuhr dies aber und stellte Strafantrag wegen Betruges. Die Angeklagte legte ein reumüthiges Geständniß ab und hatte es ihrer Jugend zu danken, daß sie mit 3 Mark davonkam. Immerhin ist sie wegen Betruges bestraft worden.

II **Bromberg**, 7. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurden gestern und vorgestern zwei Anklagesachen wegen Urkundenfälschung und zwar vorgestern gegen den früheren Hauptamtsassistenten Hermann Gerroldt aus Meseritz und vorgestern und gestern gegen den früheren Ortsschulzen und Gemeindekassen- und Schulkassenrendanten Ferdinand Ernst aus Okollo verhandelt. Ersterer hatte in seiner Stellung als Hauptamtsassistent beim Hauptzollamt in Inowrazlaw, wo er seit dem Jahre 1883 bis 1887 als Hauptamtsassistent angestellt war, Geldbeträge von 29 20 M., 23,80 M., 37,90 M. und 238,70 M., welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen und in Bezug auf diese Unterschlagungen die betreffenden Register unrichtig geführt und ihm amtlich anvertraute Urkunden vorsätzlich bei Seite geschafft. Demselben lag die Verwaltung der hauptamtlichen Niederlage und die Führung des Niederlagsregisters ob. Bei der Verabfolgung von Waaren aus der Niederlage hatte der Angeklagte die Abmeldungen entgegen zu nehmen, die Waaren mit einem zweiten Beamten zu revidiren, den Zollbetrag zu ermitteln und den Befund in den dazu bestimmten Kolonnen der Abmeldungen zu beurkunden. In vier Fällen hat nun der Angeklagte die fälligen Beträge, wie oben angegeben, nicht an den Rendanten abgeführt, sondern für sich verwandt, d. h. unterschlagen und zur Verdeckung der Unterschlagung Belege vernichtet. Der durchweg geständige Angeklagte wurde, nachdem die Geschworenen bei Beantwortung der Schuldfrage den erschwerenden Umstand aus § 361 des St.-G.-B. verneint, d. h., daß er Fälschungen vorgenommen, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Schulze Ferdinand Ernst aus Okollo, welcher seit dem Jahre 1870 Schulze dieser Ortschaft war, hatte nachweislich seit dem Jahre 1883 bis 1888 aus der Gemeindekasse bezw. Schulkasse die Summe von 15533 M. entnommen und in seinem Nutzen verwandt bezw. unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagung falsche Register geführt bezw. in dem Register Fälschungen vorgenommen. Der bereits 65 Jahre alte Angeklagte, welcher im hohen Grade das Vertrauen nicht nur der Behörden, sondern auch seiner Gemeinde besaß, wurde zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurtheilt.

Militärisches.

= **Bromberg**, 8. Juli. [Die Lanze als Waffe bei den Dragonern]. Jetzt werden auch die Mannschaften des 3. Dragoner-Regiments hier im Gebrauch der Lanze unterwiesen. Zur Einübung sind bereits mehrere Ulanenoffiziere und Unteroffiziere hier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 9. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 8		Not.	v. 8.
Deutsche 3½ % Reichsa.	104 25	104 25	Russ. 4½ % Bdkr. Pfdbr.	95 50	96 —
Konsolidirte 4 % A. u.	107 —	107 10	Poln. 5 % Pfandbr.	62 90	63 —
Pos. 4 % Pfandbriefe	101 70	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 80	57 —
Pos. 3½ % Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4 % Goldrente	85 75	86 10
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	161 30	161 60
Oestr. Banknoten	171 70	171 85	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	95 50	96 20
Oestr. Silberrente	72 70	— —	Lombarden (ultimo)	52 20	52 50
Russ. Banknoten	207 25	207 50	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	102 —	102 —	ruhig, eher matt		

Ostpr. Südb. E. St. A.	102 50	102 60	Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 50
Mainz Ludwighf. dto.	123 60	123 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 —	67 80	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 50	165 80	Berl Handelsgesellsch	167 40	168 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	206 30	206 —	Deutsche B. Akt.	168 25	168 50
Galizier E. St. Akt.	82 80	84 75	Diskonto Kommandit	226 25	227 10
Russ 4 % kons. Anl. 1880	89 10	89 70	Königs- u. Laurahütte	136 75	136 90
dto. 6 % Goldrente	112 —	112 —	Dortm. St. Pr. La. A.	91 —	91 20
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	64 20	Inowrazl. Steinsalz.	53 60	54 90
dto. Präm.-Anl. 1866	157 —	158 —	Schwarzkopf	295 —	300 25
Italienische Rente	95 80	96 10	Bochumer	204 10	204 50
Rum. 6 % Anl. 1880	107 40	107 20	Gruson	253 50	258 50

Nachbörse: Staatsbahn 95 20 Kredit 161 50 Diskonto-Kom. 226 —
Russische Noten 206 70 (ultimo)

Breslau, 8. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte blieb ruhig und Preise bei ausreichendem Angebot unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15.90 bis 17.00 bis 17,50 M., gelber 15,80—16,90—17.40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,90 — 14,20 — 14,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00 bis 14,00, weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer gefragt, per 100 Kilogramm 15,00—15,20—15 60 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 — 12,20 — 12,50 Mark. — Erbsen geschäftslos, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,50 bis 15,00 M., Viktoria- 14,00 bis 15.00 bis 16,50 Mark. — Lupinen besser verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 7,70 — 8,80 — 10,50 M., blaue 7,50—8,20—9,20 Mark. — Bohnen matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest. per 100 Kilogr. schlesischer 15,00 — 15,50 Mark, September-Oktober 14,50—15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50 — 13 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 22.00 bis 22,50 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 30,00 bis 33.00 M.

Stettin, 8. Juli. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 19 Grad Reaum. Barom. 28,2. Wind: WSW.

Weizen matt, per 1000 Kilo loko 168—176 M., per Juli und Juli-August 177 M. nom., per September-Oktober 182 bis 181,25 M. bez., per Oktober-November 182 M. bez., Br. u. Gd. — Roggen flau, per 1000 Kilo loko 139 bis 147 M., per Juli 149 M. nom., per Juli-August 149 Mk. Br., 148,5 M. Gd., per September-Oktober 151 bis 149,75 M. bez., 150 M. Br. u. Gd., per Oktober-November 150,5 M. Br. und Gd. per November-Dezember 151,5 M. Br., 151 M. Gd. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 146 bis 151 M. — Winterrübsen per 1000 Kilo und successive Lieferung 262—268 M. — Rüböl fester, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 60,5 M. Br., per Juli 59,5 M. Br., per September-Oktober 58 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,8 M. bez., 50er 54,7 M. bez., per August-Septbr. 70er 34,1 bis 33,9 M. bez., per September-Oktober 70er 34,2 M. bez. Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 177 M., Roggen 149 M., Rüböl 59,5 M.

Danzig, 8. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: West.

Weizen. Inländischer unverändert, Transitweizen reichlich zugeführt, hatte schweren Verkauf, Preise aber ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländ. glasig krank 121 Pfd. 160 M., gutbunt 125/6 Pfd. 173 M., 130 Pfd. 183 M., Sommer 125 Pfd. 160 M., 126 Pfd. 161 M., für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 128/9 Pfd. 131 M., bunt 126 Pfd 128 M., 125/6 Pfd. 131 M., 127 Pfd. 132 M., 130 Pfd. 136 M., 131/2 Pfd. 137 M., gutbunt 124/5 Pfd. 131 M., 125/6 Pfd. 132 M., 123 Pfd. 133 M., 129/30 Pfd. 136 M., glasig 128 Pfd. 137 M., 130/31 Pfd. 138 M., hellbunt bezogen 128 Pfd. 133 M. 131/2 137 M., hellbunt 127/8 Pfd. und 128 Pfd. 135 M., 128 Pfd. 137 M., 129 Pfd. bis 130 Pfd. 140 M., 130 Pfd. 141 M., hochbunt 128 Pfd. 139 M., 130/1 Pfd. 141 M., 131 Pfd. 142 M., 132 Pfd. 143 M., hochbunt glasig 129 Pfd. 142 M., 130/1 M., 143, 144 M., fein hochbunt glasig 130 Pfd. 144 M., 129/30 Pfd. und 130 Pfd. 145 M., 132 Pfd. 147 M., 131/2 Pfd. 148 M., weiß 130/1 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit hellbunt besetzt 121 Pfd. 128 M., hellbunt 127/8 Pfd. 138 M., 128 Pfd. 139 M., roth 121 Pfd. 123 M., 125 Pfd. 127 M. 128 Pfd. 132 M., streng roth 134 Pfd. 140 M., Ghirka 129 Pfd. 133 M. per Tonne. Termine: Juli-August transit 135½ M. B., 135 M. G., September-Oktober transit 137½ M. B., 137 M. G., zum freien Verkehr 176 M. G., Oktober-November transit 138 M. bez., November-Dezember transit 138½ M. bez., April-Mai transit 143 Mark Br., 142½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 134 Mk.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 121/2 Pfd., 123 Pfd., 125/6 Pfd. und 126 Pfd. 142 M., russischer zum Transit 124 Pfd. 95 M., 120 Pfd. 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Juli-August inländischer 141½ M. Br., transit 96 M. Gd., per September-Oktober inländischer 141½ M. bez., unterpoln. 100½ M. bez., transit 99½ M. bez., per Oktober-November inländisch 141 M. bez., transit 100½ M. bez. Regulirungspreis inländisch 143 M., unterpolnischer 96 M., transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 100/1 Pfd., 101/2 Pfd. und 102/3 Pfd. 85 M., 106 Pfd. 88 M. per Tonne. — Erbsen und Hafer ohne Handel. — Rübsen unverändert. Inländischer 255, 260, 265 M., abfallend 260 M., polnische zum Transit 252 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport extra grobe 4,20 M., grobe 4, 4,10 M., mittel 3,90 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,10, 4,22½ M., per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 54¼ M. Gd., nicht kontingentirter 34¼ M. Gd.

** **Tourcoing**, 4. Juli. La Plata-Kammzug. Tendenz Behauptet. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz 170 000 Ko. Juli 5,95. August 6, September 6,05, Oktober 6,05, November 6,02½, Dezember 5,97½, Januar 5,90, Februar 5,80. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz nichts.

Briefkasten.

Da ich heut eine vierwöchentliche Reise antrete, so bitte ich, während meiner Abwesenheit alle Zuschriften und Sendungen in redaktionellen Angelegenheiten nicht an mich, sondern an die Redaktion zu adressiren. C. Fontane.

A. S. hier. Ihre Pension ist richtig berechnet. Sie würden nur in dem Falle monatlich 6 Mark mehr erhalten, wenn Sie nachweisen, daß Sie ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen können.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 10989

A. In den Verkaufsstellen:

Wasserstr. 16	16½	Grad
„ 20	17	„
Klosterstraße 8	16	„
Wronkerstr. 10	17½	„
Bäckerstr. 18	17	„
„ 21	17	„
„ 23	17	„
„ 24	17½	„
Bergstr. 6	16	„
„ 9	17	„
Neuestr. 7/8	16	„
Wilhelmsstr. 18	17	„
„ 19	17	„
St. Martin 16/17	16	„
„ 27	16 u. 16½	„
„ 32	16½	„
„ 38	16	„
Wallischei 17	17½	„
„ 21	17½	„
„ 23	17	„
„ 36	18	„
„ 52	18	„
„ 65	17	„

B. Bei den Wirthen:

Joseph Frankenberg aus Rataj	17	Grad.
Georg Walter aus Rataj	17	„
Johann Polczynski aus Winiary	17½	„
Barbara Mager aus Winiary	17½	„
Katharina Polczynska aus Winiary	16½	„
Agnes Kuzniak aus Winiary	17½	„
Katharina Finzel aus Winiary	16½	„

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 8. Juli 1889.

Der Königliche
Polizei-Präsident.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1025, woselbst die Firma **M. Nowicki & R. Grünastel** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang und Vertrag auf die Wittwe des bisherigen Firmeninhabers, **Ursula Nowicka**, geb. **Gierłowska**, zu Posen, übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. 11006

Die Firma ist übertragen nach Nr. 2362 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2362 die Firma **M. Nowicki & R. Grünastel** zu **Posen** und als deren Inhaberin die Wittwe **Ursula Nowicka**, geb. **Gierłowska**, daselbst heute eingetragen worden.

Posen, den 8. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Auf den Antrag der verwittweten Rittergutsbesitzerin Gräfin **Isabella von Tyszkiewicz**, geb. Gräfin **von Grabowska**, in **Siedlec** wird der Inhaber der angeblich verloren gegangenen Aktien der Zuckerfabrik Wreschen Lit. A. Nr. 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632 633, 634, 635 zu je 500 Mark nebst Dividendenscheinen für die Jahre 1887/1892 und entsprechenden Talons auf den Namen der Provokantin, der verwittweten Rittergutsbesitzerin Gräfin **Isabella von Tyszkiewicz** in **Siedlec**, aufgefordert, seine Rechte auf diese Aktien spätestens im Aufgebotstermine 10987

den 6. Februar 1890,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, anzumelden und dieselben vorzulegen, widrigenfalls dieselben zwecks Anfertigung neuer Aktien für kraftlos werden erklärt werden.

Wreschen, den 5. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

In der **Wladislaus Niklewski**schen Konkurssache wird der Termin zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf den 6. **August** 1889, Vormittags 11 Uhr bestimmt. 10983

Gnesen, am 8. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.

Heute sind hier: 10986

a. im Firmenregister bei Nr. 90 die Firma **M. Nuernberg Söhne hier** und
b. im Prokurenregister bei Nr. 25 die Prokura des Kaufmanns **Ludwig Hannach hier** gelöscht und
c. im Gesellschaftsregister unter Zahl 63 die Firma **„M. Nuernberg Söhne Nachfolger"** zu **Lissa i. P.** mit folgenden Rechtsverhältnissen: Die Gesellschafter sind
1. Kaufmann **Emil Adam** und
2. Kaufmann **Ludwig Hannach** zu **Lissa i. P.**

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1889 begonnen,

eingetragen worden.

Lissa i. P., den 1. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß des Handelsmanns **Isidor Schendel** zu **Kletzko** ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann **E. Senator** zum Verwalter bestellt worden. Die Anmeldefrist läuft bis 23. September 1889. Die erste Gläubigerversammlung findet am 2. k. M. u. der Prüfungstermin am 4. Oktober 1889 statt. 10984

Gnesen, am 6. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zerkow Band 126 Blatt 175 auf den Namen des **Joseph Leciejewski** und seiner Ehefrau **Elisabeth** geb. **Wojciechowska** eingetragene, zu Zerkow belegene Grundstück 9530

am 21. August 1889,
Vormittags 9 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht — im Gerichtstagslokale zu Zerkow versteigert werden.

Das Grundstück ist ohne Reinertrag mit einer Fläche von 0,0420 Hektar als grundsteuerfrei und mit 350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Wreschen, den 11. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 12. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, werde ich 11003

1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Wäschespind mit Aufsatz

im Pfandlokale der Hilfsgerichtsvollzieher meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Posen, den 9. Juli 1889.

Borowski,
Hilfs-Gerichts-Vollzieher.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. 10679

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Treumann zu Tremessen** ist heute **am 4. Juli 1889,** Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. 10985

Der Kanzleirath **Alexander Richter** von hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum

3. August 1889.

Erster Termin

den 2. August 1889,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

den 17. August 1889,

Vormittags 10 Uhr.

Königliches Amtsgericht zu Tremessen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungsanlagen von 30 Privatgrundstücken in der Stadt Posen durch Anschluß an die städtische Kanalisation sollen durch den unterzeichneten Magistrat als Bevollmächtigter der betreffenden Hausbesitzer im Wege der öffentlichen Ausbietung verdungen werden. 10982

Angebote hierzu sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum Eröffnungstermine

Sonnabend, den 20. Juli, Vorm. 10 Uhr,

verschlossen einzureichen.

Normalzeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau IIIa., Zimmer Nr. 17, des Rathhauses, eingesehen oder durch postfreie Einsendung von einer Mark (in Briefmarken) bezogen werden.

Posen, den 5. Juli 1889.

Der Magistrat.

Verdingung



der **Lieferung** von **26 000 Kubikmeter Kies** für die Bahnstrecken Brieg = Breslau-Oswitz, Oswitz-Trachenberg, Trachenberg-Lissa, Bojanowo-Guhrau, Trachenberg = Herrnstadt, Breslau-Raudten und Breslau - Stroebel. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — hierselbst aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Die mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Kies“ zu versehenden Angebotsschreiben werden am **Mittwoch, den 24. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,** eröffnet werden. Zuschlagfrist 4 Wochen.

Breslau, den 3. Juli 1889,

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

(Brieg-Lissa). 10981



Ein **Grundstück,** belegen in **Moschin am Markte,** bestehend aus gutem **Wohngebäude,** sowie **Stallungen,** geräumigem **Hofraum, Garten** und im Wohngebäude eine **eingerichtete Bäckerei,** eine **Bockwindmühle** in gutem Zustande, mit **Franzosen, Cylinder, Spitzgang und 3 Stämpfen,** Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. 10991



Das Nähere zu erfahren bei dem Agenten Herrn **August Röhr** in Moschin.

Das zu **Inowrazlaw** in der Bahnhofstraße belegene **„Gasthaus zur Eisenbahn“** (Rosenberg's Hotel), worin sei 17 Jahren dieselben Pächter die Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betreiben, ist mit etwa 12 Morgen Acker I. Klasse und Scheune wegen Krankheit der Pächter sofort **oder** später anderweit zu verpachten oder auch mit oder ohne Acker zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt Herr Justizrath **Fellmann** in Bromberg. 10980

Mein am hiesigen Platze belegenes

Grundstück,

in dem seit vielen Jahren ein Schank- und Kolonialwaaren-Geschäft mit nachweislich gutem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **H. Manasse** in Gnesen. 10912

Josef Gelbstein's Wwe., Lopienno.

Hotel-Verpachtung.

Mein in der Kreisstadt Schildberg, Prov. Posen, am Ringe **belegenes Hotel** ist **vom 1. Januar 1890 zu verpachten.** Anfragen zu richten an Lehrer **Prauzinski,** Schildberg.

Deutsche

Merinos-Kammwoll-Stammschäferei Steenkendorf,

4 Kilometer von Station **Bergfriede,** Ostpreußen.

Die diesjährige Auktion über circa 10615

80 Stück sprungfähige 1½-jährige Böcke

findet

Mittwoch, den 31. Juli c., Mittags 12 Uhr,

hierselbst zu zeitgemäß eingeschätzten Preisen in öffentlicher Auktion statt.

Steenkendorf, d. 1. Juli 1889.

von Heimendahl.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Wald (altes Holz)

gegen Kasse gesucht. — Offerten mit genauer Beschreibung ꝛc. erbeten unter **B. J. 90 postlagernd Wollin** in Pommern. 11028

Kgl. privil. Rothe Apotheke in Posen, Markt 37,

empfiehlt echt dalmatiner

Insektenpulver,

garantirt rein, fein gemahlen, außerordentlich wirksam, nicht zu verwechseln mit dem sogen. persischen Insektenpulver, das mehr oder weniger verfälscht und wirkungslos ist. — Ein Pfund echtes dalmatiner Insektenpulver kostet 3 Mk. 50 Pf., außerdem in Blechdosen von 25 Pf. an, von 50 Pf. an in Dosen mit Zerstäubungsvorrichtung. — **Durable Insektenpulverspritzen** à 50 Pf., **Naphtalin Mottenpapier,** in die Falten der Möbel, Kleider ꝛc. zu stecken. 6 Bogen 50 Pf. 10617

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis per	3/1	1/1	1/2	1/4 = Pfd.-Dose
	850	300	150	75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

In Posen bei: 20878

H. Hummel. Oswald Schäpe. Frenzel & Co. E. Brecht's Wwe. Gebr. Andersch. B. Salomon. Emil Brumme. F. G. Fraas Nachf. Max Levy.

Tafelglashandlung,

Bau- und Kunstglaserei,

fertige Mistbeetfenster, Glaserdiamanten, große Auswahl von Hl. Bildern, Krucifixe ꝛc., saubere und geschmackvolle **Einrahmung von Bildern** empfiehlt zu mäßigen Preisen 5782

M. Nowicki & Grünastel.

Teplitzer Stadtquelle

Aeusserst wohlschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk.

Medizinisch erprobt.

Brochuren und Preislisten durch die

Thermalwasser-Versendung der Stadtgemeinde Teplitz

in Böhmen.

Niederlage bei Dr. **Mankiewicz,** Hofapotheker in **Posen.**

Gräflich M. Pückler'sche Heilanstalt für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien. 7409

Prospekte gratis und franko. **Die Verwaltung.**

Ostseebad Zinnowitz

in der schönsten Gegend auf der Insel **Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald,** abwechselnd Laub- und Nadelholz. Genügende Wohnungen zu zivilen Preisen vorhanden. Gute Hotels und Restaurants, kalte und warme Seebäder. Post, Telegraph, direkte Saisonbillets von Berlin mit 45 Tagen Giltigkeit, mit Dampfschiff via Carnin-Zinnowitz. Arzt, Apotheke im Ort. Weitere Auskunft ertheilt **die Bade-Direktion.**

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. October.

Reizende Lage Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosser Seesteg. Dampferverbindung über See. Grosses elegantes Curhaus. Täglich Concerte der Curcapelle. Réunions, Gondelfahrten etc. **1888 Badefrequenz 5300 Personen.** Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt 11009

Die Bade-Direktion.

Königl. Preuß. Lotterie

offer. z. Hauptziehung 4. Klasse 180. Lotterie v. 23. Juli bis 10. August 1889 **(Hauptgewinne 600 000 M., 2 × 300 000 M. u. s. w.)**

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 M. **200,** 1/2 M. **100,** 1/4 M. **50,** Porto u. Liste 75 Pfg.

Antheilloose 1/8 **24** M., 1/16 **12** M., 1/32 **6** M., 1/64 **3** M.

S. Labandter, ältestes Lotterie-Geschäft, Berlin, Johannisstr. 5 (gegr. 1860)

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. **Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.**

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1890.

100	Exemplare	Mk.	4,50
25	„	„	1,50
1	Exemplar	„	0,10
1	„ **auf Pappe gezogen**	„	0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17, Wilhelmsstr. POSEN Wilhelmsstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 36 sind part. u. III. Etage Wohnungen zu verm. 7691

Alter Markt 92, 2. Et.,

3 Stuben, Küche und Korridor zu vermiethen vom 1. Oktober cr.

Näheres daselbst im Laden des Herrn **Schottlaender.** 10668

Schifferstr. 20|1

sind vom 1. Oktober ab zu verm:

pt. 3 St., Küche ꝛc. für 160 Thlr.,

I. Stock 4 St., Küche für 190 Thlr.

Näh. bei **Sturm,** Schifferstr. 20. pt.

Laden

Friedrichsstr. 3 (am Sapiehaplatz) v. 1. Okt. ab z. verm. — Bisher Cigarrengeschäft. 10682

Louisenstr. 2, I., 7 Zimmer, Balkon, Küche ꝛc. p. Okt. zu vermiethen. Stallung im Hause.

Zu vermiethen 10911

ein Laden nebst Wohnung

in **Jersitz,** an der Apothekerstraße, sehr billig. Geeignet für Schnitt- und Kurzwaaren ꝛc. Zu erfragen beim Kaufm. **Wendland,** Jersitz 5a.

Für eine anst. Dame werden zwei elegant möbl. oder unmöbl. Zimmer, part. oder 1. Etage, am liebsten in der Vorstadt gesucht. 10958

Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **W. P. 950** an die Exped. d. Bl. erbeten.

St. Martin Nr. 22 Laden mit Wohnung und vielen Lagerräumen per Okt. zu verm.

Petriplatz 1, II. Etage, 5 Zimm., Balkon, Küche und Nebengelaß. Preis 900 M. Zu erfr. **Halbdorfstr. 15,** part, links. 10756

Ein Parterre-Zimmer mit separaten Eing., möbl. oder unmöblirt, zu verm. Daselbst auch ein Pianino zu verkaufen. Näheres bei **M. Wolff,** Breitestr. 24. 11026

Alten Markt Wohnung von 5 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. Näheres Berlinerstr. 2, I. Et.

Wilhelmsstr., 2. Et. 4 Zim., Balkon, Badez. u. s. w. v. 1. Oktober z. verm. Näheres Wilhelmsstraße 17a im Laden. 11011

Berlinerstr. 2, Part., 1 g. möbl. Z. p. 1. Aug. z. v. Näh. das., Part., r.

Kleine Ritterstr. Nr. 6

ist der Geschäftskeller mit angrenzendem großen Lagerkeller zu vermiethen. 10970

Stellen-Angebote.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines **Vorbeters, Schächters und Religionslehrers** zu besetzen, bei einem Gesammteinkommen von 1000 M. u. freier Wohnung. Unverheirathete oder kinderlose Bewerber bevorzugt. Meldungen sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten. 10766

Stenschewo, den 5. Juli 1889.

R. Warschauer.

---

4 Maschinisten

zum Dampfdrusch sucht 10603

Maschinenfabrik Seydlitz in Schroda.

Tüchtige **Maschinenschlosser und Schmiede**

finden sofortige gute Beschäftigung.

Max Kuhl, Posen,

11002 **Maschinenfabrik.**

Für mein **Manufaktur-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per sofort oder später 10979

einen Lehrling.

Kost und Logis im Hause.

Heinrich Lewinski,

Nauen bei Berlin.

Ein Lehrling,

mos., kann in meinem Destillationsgeschäft per sofort eintreten. 11020

Isidor Jacob,

11. Kanonenplatz 11.

Stellen-Comtoir, Grandenz.

Bei guten Empfehlungen schnellste Plazirung von **Kaufleuten und landw. Beamten.** 10778

Vakanzen liegen vor.

Gesucht

zum möglichst baldigen Antritt für einen in der Provinz Posen auf dem Lande lebenden **einzelnen Herrn** ein älteres **Mädchen** oder eine **Wittwe,** welche firm in guter bürgerlicher Küche ist, demselben ohne andere Hilfe kochen dessen Wäsche plätten und die Zimmer aufräumen muß, dabei **grundehrlich** und **sehr sauber** ist und dies glaubhaft nachweisen kann.

Die gröberen Arbeiten besorgt der Kutscher.

Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter N. N. 651 das **Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlstr. 28. 10931

Ein Lehrling

findet in meinem Getreidegeschäft Stellung. 10959

Michael M. Goldschmidt,

Sapiehaplatz 2a.

Tüchtige im Bau landwirthschaftl. Maschinen erfahrene **Maschinenschlosser** sucht gegen 25—30 Pf. Stundenlohn **Gustav Winkler,** Maschinenf. **Rawitsch.**

Tüchtige Former und Maschinenschlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 10994

C. Blumwe & Sohn.

Eisengießerei und Spezialfabrik für Holzbearbeitungsmaschinen,

Bromberg-Prinzenthal.

Lehrling 10993

mit guter Schulbildung suchen

N. & J. Kantorowicz.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann sich melden bei 10977

Zacharias Hamburger Söhne.

Ein Schankgehilfe,

der flotter Expedient und durchaus zuverlässig sein muß, findet bei mir dauernde Stellung.

Emmerich,

10992 **Wronkerplatz 6.**

Klempner-Gesellen

verlangt **Paul Heinrich,**

Klempnermstr., Sapiehaplatz 11.

Modes.

Ich suche zum möglichst baldigen Eintritt eine tüchtige

evang. Directrice,

die sowohl im Arbeiten von feinem Putz, sowie im Verkauf durchaus tüchtig sein muß. Solche, die der polnisch. Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug. Stellung ist dauernd und angenehm bei gutem Gehalt.

Off. nebst Photographie und Zeugn.-Abschr. erbittet

Ostrowo. 11024

Martha Retzlaff.

Ein tüchtiger, unverheiratheter Landwirth

wird für ein mittleres Gut zum baldigen Antritt gesucht. Stellung dauernd. Offerten sub S. O. 027 befördert die Expedition der Posener Zeitung. 11027

Ein tüchtiger **Tischlergeselle** findet bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei **B. J. Loevy,** Möbelmagazin, Markt 49. 10973

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.